Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilhelm, August Benedikt,

Geschichte der Klosterschule Rosleben in Programmenfolge

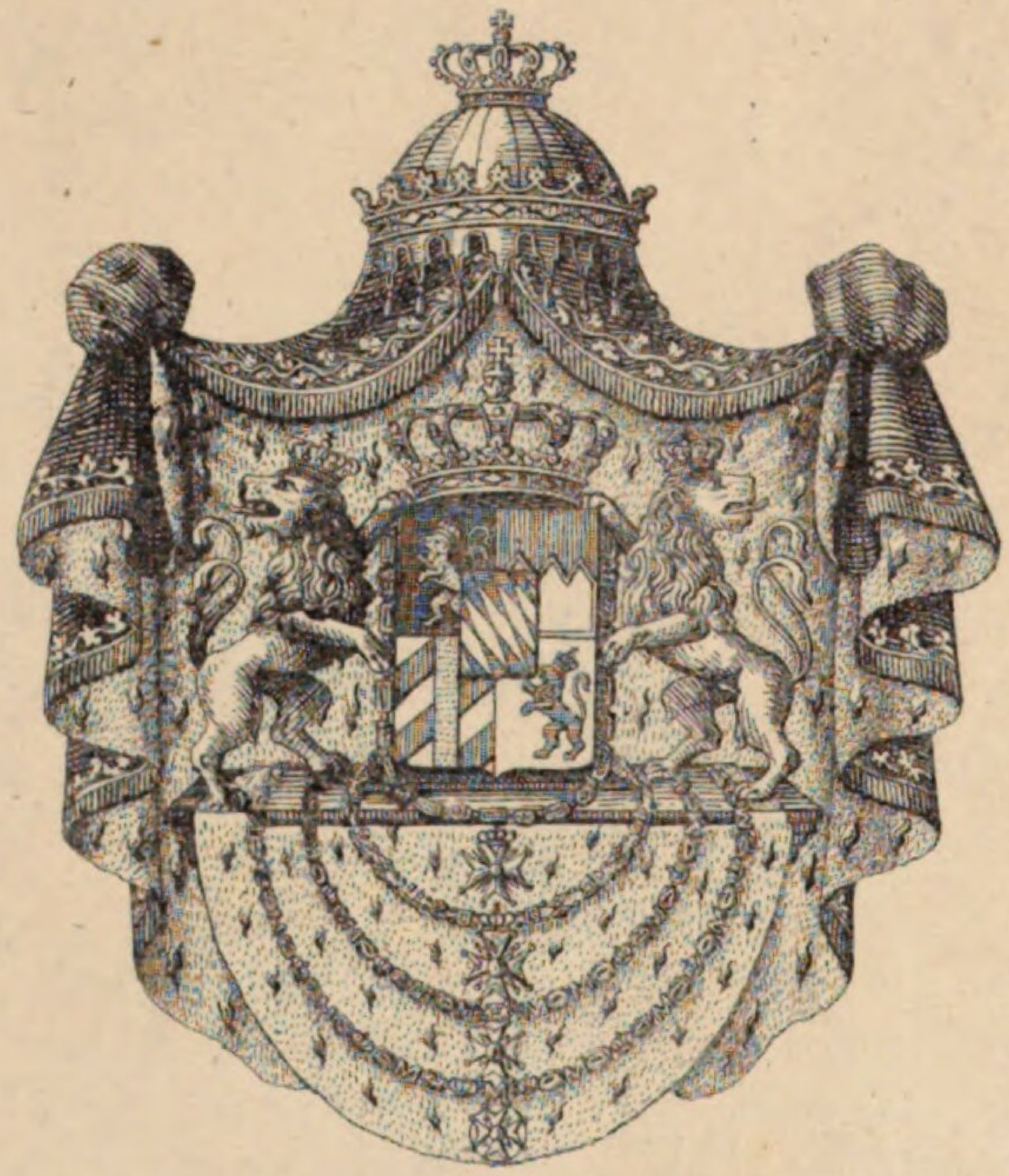
Querfurt 1826

4 H.lit.p. 233 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10680125-9

H. lit. P.
233
w

H. lit. P.
233 w

Wilhelm



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

1

<36625396440010 S
<36625396440010
Bayer. Staatsbibliothek

WITZLEBII · HVMANITATI · ET · LITTERIS · SACRARVNT · MDLIV · INCENDIO · DEVASTATVM · INSTAVRARVNT · MDCCXLII ·

Kloſter Rosleben

1825

2. 4 4. B.

1627 c.

Haasenritter. 1827.

Geſchichte
der
Kloſter-Schule Roßleben
in
Programmen-Folge.

Erſte Abtheilung
vom Jahre der Stiftung 1554 bis zu ihrer erſten Verwaiſung 1597,
mit dem Jahresbericht auf das Jahr 1826.

Von
Benedict Wilhelm
Königlichem Profeſſor, Rector und erſtem Lehrer, auch dirigirendem Mitgliede des Thüringiſch-Sächſiſchen Vereins zur Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale.

Querfurth,
gedruckt bei Heinrich Auguſt Schmid.

1826.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geſchichte
der
Kloſter-Schule Rosleben.

Erſter Abſchnitt.

Aus einem über vierhundert Jahr alten, reich dotirten Auguſtiner-Nonnen-Kloſter jener freundlichen, von heitern Bergen umſchloſſenen Gegend der goldenen Aue, mitten in einem der ſchönſten Thäler des nunmehrigen Herzogthums Sachſen in Thüringen, auf einem etwa achtzehn Fuß hohen Hügel, an dem linken Ufer der ſich in langſamen Krümmen auf deſſen Mittagsſeite vorbeiſchlängelnden Unſtrut, ſchuf, vor nunmehr dreihundert Jahren, ein edler Thüringiſcher Ritter, der von ſeinen durch Heldenmuth berühmten Altvordern die Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten dieſes Kloſters, ſamt der Handhabung ſeiner Gerichte geerbt hatte, der auch zuerſt aus dieſer Familie ſich zu der Augsburgiſchen Confeſſion öffentlich bekannte, mit Namen Heinrich von Witzleben, Junker und Erbſaſſe zum Stein, die Kloſter-Schule Rosleben *), um in dieſem geiſtlichen Geſtifte eine auserleſene Zahl junger Weltbürger unter die Leitung erfahrner und gelehrter Männer zu ſtellen und ſie für chriſtliche Tugend und gründliche Wiſſenſchaft erziehen und vorbereiten zu laſſen.

Daß die dankbare Nachwelt durch Beibehaltung des Wortes Kloſter bei Benennung dieſer Anſtalt immer noch das Andenken an die urſprüngliche Beſtimmung dieſer frommen Stiftung ehrt, wird man um ſo weniger mißbilligen, je ſeltener dieſes bei andern ähnlichen Inſtituten der Fall iſt, die ihre Entſtehung auch irgend einem aufgehobenen Kloſter zu danken haben. Gar ſehr aber würde man ſich irren, wenn man ſich von dieſer Schule, wie ſie jetzt iſt, eine ähnliche Vorſtellung machen

---

*) Ueber die Schreibart ſ. Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen. Herausgegeben von dem Thüringiſch Sächſiſchen Verein für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums. V. Heft p. 41.

wollte, wie ſie noch hie und da der Anblick eines alterthümlichen Kloſtergebäudes zu gewähren pflegt. Vergebens wird man ſich bei uns nach einem dunkeln Kreuzgange, nach einer engen düſtern Zelle, nach irgend einem abgegriffenen Heiligen- oder Weichbilde, nach einem an den Eingängen angebrachten ſteinernen Weihkeſſel, viel weniger nach Treppen, welche auf jeder Stufe die Spuren der Büſſenden an ſich tragen, umſehen. Alles, bis auf ein altes, den Sibylliniſchen Blättern gleichendes Brevirbuch, wenn es ja noch aus jenen Zeiten iſt, worin die Tagesordnung für den Gottesdienſt den andächtigen Schweſtern beſtimmt wurde, und noch einige Stücke der älteſten Mauer, welche ihre Grabſtätten umſchloß, hat der Strudel der Zeit verſchlungen. Selbſt die Grabſteine des letzten Propſtes und der letzten Aebtiſſin, welche vor einigen vierzig Jahren noch unverſehrt vorhanden waren, hat irgend eine unheilige Hand zerſchlagen.

Das jetzige Schulgebäude ſteht ohne Zweifel nicht mehr ganz auf der Stelle unſers alten, wahrſcheinlich gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts, kurz vor dem Jahre elfhundert zwei und vierzig von dem Grafen Ludwig von Wippera und deſſen Gemahlin Mathilde oder Mechtilde, zu Ehren der heiligen Apoſtel Peters und Pauls geſtifteten, durch Kloſter-Frauen von der Regel des heiligen Auguſtinus beſetzten, mit vierzehn Hufen Landes und andern Pertinenzien reich ausgeſtatteten und darauf vom Papſt Innocenz II., dem Halberſtädtiſchen Biſchof Othelricus, nicht weniger vom Kaiſer Friedrich I. confirmirten und mit vielen Privilegien verſehenen Jungfrauen-Kloſters in Roſtenleve, worüber die Kaiſerlichen, Päpſtlichen und Biſchöflichen Beſtätigungsbriefe von den Jahren 1142*), 1174**) und 1177***) ſich in Schamels hiſtoriſcher Beſchreibung vom Kloſter Rosleben abſchriftlich befinden.

Iſt gleich die Original-Urkunde von der urſprünglichen Fundation dieſes ehrwürdigen Gotteshauſes und der heiligen Gemeine des Kloſters in Roſtenleve, ſo heißt unſer Kloſter in der älteſten Zeit, noch nicht aufzufinden geweſen: ſo iſt doch ſo viel aus den Confirmations-Diplomen gewiß, daß unſer Kloſter eine der älteſten und reichſten geiſtli-

---

*) S. Schamelius von dem Kloſter Rosleben p. 54. Thuringia sacra p. 738. Magazin der Sächſ. Geſchichte Tom. VIII, p. 172. Directorium Diplomaticum von Ludwig Auguſt Schultes, II. Band, Seite 24.

**) Schamelius p. 60. Mencken Script. Rer. German. Tom. III. p. 1124. Thuringia sacra p. 739. Directorium Diplom. Band II. S. 237.

***) Schamelius p. 63. Thuringia sacra p. 740. Directorium Diplom. Band II. p. 250.

chen Stiftungen in Thüringen geweſen iſt. Nach Ausweiſung eines noch vorhandenen alten Inventariums beſaß es über ſechzig Hufen Landes, fünf Dörfer, viele Wieſen, Weinberge, Obſtgärten, Mühlen, Höfe, Hofſtätten oder Curien, Frucht- und Geld-Zinſen, beſonders aber mehrere Wälder und daher einen großen Ueberfluß an Holz. Dieſe Beſitzungen, Grundſtücke und Einkünfte wurden durch bedeutende Schenkungen mit der Zeit beträchtlich vermehrt und vergrößert. Schon im Jahre 1282 wird in der Thüringiſchen Chronik eines Conrads oder Curds von Witzleben als eines beſondern Wohlthäters des Kloſters gedacht, welcher demſelben drei Aecker Weingarten und anderthalb Acker Land auf immer verehrte. Auch Friedrich der Ernſthafte, Landgraf von Thüringen und Markgraf zu Meißen, bezeigte ihm ſeine Milde durch ein Geſchenk, welches er demſelben im Jahre 1308 mit ſechs Jaucherten Holzung machte. Acht Jahre früher hatte es der Graf Albert von Hackeborn ſchon mit zwölf Jaucherten beſchenkt. Von Ludwig Graf von Stollberg, dem Beſitzer der güldenen Aue, erhielt es im Jahre 1322 das ganze Dorf Gosgotzwinſert. Auch die edeln Herren von Thutinberg oder Tautenburg, Rudolph Schenke und deſſen Söhne, ſo wie auch die edeln Herren von Querfurth waren gegen dieſes ehrwürdige Gotteshaus und die heilige Gemeine des Kloſters zu Ruſteleben ſehr freigebig und beſchenkten es mit dem Holze bei dem Kukugenbaume im Jahre 1402 auf ewig. Und ſo haben auch die Gebrüder, Heinrich der Ritter, Dietrich und Friedrich von Witzleben, dreihundert Aecker Holz bei Bottendorf gegen eine baare Summe von 1500 guten rheiniſchen Gülden, mit Herzog Wilhelms Einwilligung, dem Kloſter-Propſte, deſſen Aebtiſſin und ganzer Sammlung der Jungfrauen zu Ruſtleben käuflich abgelaſſen und ſich zehn Jahre drauf von dem Zehnetn, den ſie davon gehabt, losgeſagt und demſelben den Fleiſchzehenten, auch den von den Leuten im Dorf Rosleben ihnen jährlich zu entrichtenden für 2000 Römiſche Gülden auf einen rechten Wiederkauf mit Verwilligung des Lehnsherrn, Herzog Georg von Sachſen, 1497 überlaſſen. Dieſe ſo billigen Käufe ließen ſich nicht erklären, wenn wir nicht ein ſchon beſtehendes innigeres Verhältniß zwiſchen dieſen Herren und dem Kloſter annehmen dürften. Und ſo war es auch. Solche Güter mußten gehörig bewahrt und beſchirmt werden. Die Kirchen und Klöſter wählten ſich daher Vormünder und Patronen in den weltlichen Angelegenheiten *). Auf wen ſollte nun ihre Wahl eher fallen,

*) Cf. Böhmer Jus Ecclesiast. T. III. Tit. XXXV. de statu Monach. et Canonic. regular. p. 320.

als auf ihre Wohlthäter, die mit religiöſem Sinn auch einen kräftigen Arm verbanden und in den Zeiten der Befehdungen und allgemeinen Unſicherheit im Stande waren, ſie vor Raub und Ungebühr zu ſchützen? Die Herren von Witzleben alſo, nicht die Geringſten unter den Wohlthätern dieſer geiſtlichen Stiftung und glänzend im Buche der Helden, von dem 954 zum Ritter geſchlagenen Erich herab, bis zu dem in jener mörderiſchen Schlacht beim Welffsholz am 11ten Februar 1115 gebliebenen, kurzweg Fritz genannten, waren die Schutz- und Schirmvögte unſers Kloſters, die Sachwalter und Vormünder deſſelben.

Fehlt es uns gleich an ſichern hiſtoriſchen Angaben, um darthun zu können, ſeit welcher Zeit die Herren von Witzleben die Einkünfte unſers Kloſters zu ſichern und deſſen Gerechtſame aufrecht zu erhalten, Recht und Befugniß erhielten: ſo ſind wir doch im Stande einiges beizubringen und nachzuweiſen, woraus wir das hohe Alter ihrer Erb-Adminiſtration erhärten können. Wenn der Obriſt Dietrich von Witzleben, ein treuer Diener Churfürſt Friedrichs des Streitbaren, im Kriege gegen die Huſſiten bei Auſſig muthig kämpft und bei dem zweiten Einfall der Böhmen im Jahre 1426 in jener blutigen Schlacht bei Grimma auf der Wahlſtatt unter 12000 Erſchlagenen bleibt, wo dem noch lebenden die wüthenden Feinde die Augen ausgeſtochen haben, und bald hernach in der Kapelle zu Kloſter-Rosleben, dem Erbbegräbniſſe dieſer Familie, beigeſetzt wird: ſo müſſen die Herren von Witzleben ſchon damals Patrone des Kloſters geweſen ſeyn. Wenn ferner Herzog Wilhelm III. zu Sachſen und Landgraf in Thüringen, den Friedrich von Witzleben, Commandanten zu Wendelſtein, dem in dem verderblichen Bruderkriege, als die Böhmen aus Weißenfels auf die beiden Stifter Merſeburg und Naumburg feindlich ſtreiften, im Jahre 1446 ein Arm zerſchoſſen wurde, zwei Jahre hernach zu ſeinem Geheimen Rathe macht und kurz darauf, nämlich im Jahre 1451 ihn ſamt ſeinen Leibes- und Lehns-Erben mit dem Kloſter Rosleben von neuem belehnt: ſo müſſen die Herren von Witzleben doch ſchon auch früher die Schutzvögte des Kloſters geweſen ſeyn. Er hatte, wie es der Herzog in dem beſtätigten obigen Kaufbriefe ſelbſt dankbar erwähnt, ſeinem Landgrafen gegen die Räuberhorden, welche damals in Thüringen ſo viel Unheil anrichteten, ſehr treue Dienſte geleiſtet, und ſpäter beſtand ſein gleichnamiger Sohn manchen harten Kampf bei der Plünderung und Verheerung ſeines Kloſters durch die Unſinnigen, welche beſonders die Kloſterbibliothek aus lauter Muthwillen verdarben, die wichtigſten Docu-

mente zerſchnitten, in die Brunnen warfen oder verbrannten. Der verwegene Anführer der durch ihn aufgewiegelten fanatiſchen Bauern, Thomas Münzer, geſtand es im Angeſicht ſeiner Richter zu Weimar, ob er es gleich für eine Kleinigkeit hielt, die ihm keine Strafe bringen könnte, daß ihn die Bauern Friedrichs von Witzleben um Rath gefragt hätten: ob ſie nicht gegen ihren Herrn, der ſie ſtrafen wollte, weil ſie Münzers Predigten oft gehört, einen Bund machen dürften, wenn ſie dabei ihre Frohnen leiſteten und die Gefälle entrichteten. Die oben erwähnte Plünderung und Verheerung unſers Kloſters könnte man wohl als eine Vorbereitung zu der allmähligen Auflöſung deſſelben anſehen, wie ſie den Sturz ſo vieler andern und man kann wohl ſagen der allermeiſten Thüringiſchen Klöſter herbeiführte.

Den Fall der Stifter und Klöſter überhaupt hatte der große Reformator, unſer unſterblicher D. Luther, richtig vorausgeſehen und allen Vorſtehern derſelben treulich gerathen, gute Schulen aus ihnen zu machen. Begeiſtert durch dieſen heilſamen Vorſchlag, tritt ein trefflicher Sproſſe des von Witzlebenſchen Stammes (Veit Ludwig von Seckendorf nennt es nicht ganz unparteiiſch ein Einzig Exempel in Sachſen*)), mit ſeinem großen Plane hervor, zu deſſen Ausführung er ſchon Vieles in der Stille vorgearbeitet hatte, und verwandelt das ſeinem Schutze anvertraute Kloſter in eine Knabenſchule. Es iſt der am erſten November des Jahres 1509 dem Ritter und beider Rechte Doctor, Dietrich von Witzleben auf Wendelſtein geborne einzige Sohn, Heinrich, der im Jahre 1554 ſich ſelbſt und ſeiner Familie durch dieſes ſchöne Werk das ehrenvollſte und dauerndſte Denkmal errichtete.

Sind uns gleich in Ermangelung der Stiftungsurkunde, an deren endlicher Auffindung wir bei der jetzt erwachten Thätigkeit und großen Aufmerkſamkeit der höhern Behörden auf die urkundlichen Quellen der vaterländiſchen Geſchichte noch nicht ganz verzweifeln, bis jetzt noch alle nähern Umſtände von einer vielleicht ſehr feierlichen Einweihung dieſes

*) S. Ausführliche Hiſtorie des Lutherthums. Lpzg. 1714. p. 579. Commentar. Historicus et Apologeticus de Lutheranismo Lips. 1694. Libr. I. Sect. 55. §. 138. „Neque enim restituta ad eum modum fundatorum ex equestri ordine posteris monasteria fuerunt, aut si quid tale accidtt, onus subrogatum fuit scholas constituendi, certumque praeceptorum discentiumque numerum in iis alendi; quamquam nonnisi unum huiusmodi exemplum in Saxonica ditione mihi notum est in splendida equitum Witzlebiorum familia, qui Roslebiae in Thuringia monasterium in scholam converterunt.“

im Frühling des genannten Jahres für 18 Knaben neu eröffneten Tempels der Tugend und Weisheit unbekannt; ſo ſchließen wir doch nicht ohne Grund, da mit der Unterweiſung dieſer Knaben für's erſte blos der damalige Prediger M. Salomo Rhode, aus Grimma, ſich täglich in zweiſtündigem Unterrichte zu beſchäftigen beauftragt war, daß der Anfang mit dem, was aller Weisheit und alles Guten Quelle iſt, gemacht worden ſey. Denn der ehrwürdige Stifter dieſer Anſtalt war ein echter Freund und Verehrer Gottes und umfaßte, ſo recht in dem Geiſte unſers Herrn und Meiſters, die ganze Menſchheit mit der uneigennützigſten Liebe. Er konnte ja dieſe reiche Pfründe, wenn er nach Luthers *) kräftigem Ausdruck „ein geiziger Wanſt" geweſen wäre, an ſich reißen und nur für ſich und ſeine Familie benutzen. Aber nein. Er verſchmähte, echt evangeliſch, allen Privatvortheil und ſorgte für die heiligſte Sache der Menſchheit, für Erziehung und Unterricht der heranwachſenden Nachkommenſchaft mit bedeutendem Koſtenaufwand und unermüdetem Eifer. Schade nur, daß der ſchriftliche Aufſatz von ihm ſelbſt über die ganze Einrichtung dieſer von ihm gegründeten Erziehungs-Anſtalt, deſſen ich irgendwo eine Erwähnung gefunden habe, für uns verloren iſt. Selbſt ein Gelehrter, hielt er ſich gern zu Gelehrten und verſtand es, ausgezeichnete Talente zu prüfen und richtig zu beurtheilen. Schon früher hatte er den trefflichen Jugendführer ſeines Mündels, des jungen Herrn Wolfgang von Werthern auf Beichlingen, Frohndorf, Wiehe und Brücken, den hernach ſo berühmt gewordenen und vom Kaiſer Maximilian II. wegen ſeiner geſchichtlichen Werke in den Adelſtand erhobenen, Georg Fabricius, aus Chemnitz, kennen gelernt und ihn zum erſten Inſpektor oder Ephorus ſeiner Schule auserſehen, wie er ſchon acht Jahre Rector und erſter Lehrer der Sächſiſchen Fürſtenſchule zu St. Afra in Meiſſen geweſen war. Er bediente ſich in allen Dingen ſeines Rathes, ſchaffte zum Gebrauche für die Lehrer einen ſchönen Vorrath Claſſiſcher Schriftwerke an, die in 3 Repoſitorien aufgeſtellt waren und die wir einzeln nennen könnten, führte deſſen Lehrbücher über Dialektik und Rhetorik ein und machte ihn zum Lykurg ſeiner neuerrichteten Schule. Von ihm ſind unſre alten lateiniſchen Schulgeſetze, die durch ihre Beſtimmtheit und Bündigkeit ſich auszeichnen und gar wohl bei neuen Geſetz-Entwürfen für dergleichen Alumneen zum Muſter dienen könnten. Sie verdienen es wohl, künftig einmal in einer pädagogiſchen Zeitſchrift abgedruckt zu wer-

---

*) S. Luthers Schriften, Walch. Ausg. B. 17. S. 910. ferner: Luthers Pädagogik von Gedicke p. 221.

den, und würden zu intereſſanten Vergleichungen mit den Londner-Schulen, von deren lateiniſchen Geſetzen uns Herr Canzler Niemeyer eine Probe in ſeinen Reiſen *) mittheilte, ſehr reichen Stoff darbieten.

Im Herbſte des Stiftungsjahres hörte M. Salomo Rhode (Pastor Rustlebianus) auf, der einzige Lehrer zu ſeyn, indem aus Wittenberg, in der Perſon Iſaak Fauſt's, ein eigener Rector für unſre neugegründete Schule berufen wurde. Auf 40 Alumnen war der Cötus bereits angewachſen, deſſen höchſte Zahl auf 60 berechnet iſt, und wovon zwei Drittel Freiſtellen, die Uebrigen Koſtſtellen, die ebenfalls ein Beneficium heißen können, genießen. Unter dieſen Zöglingen finde ich ſechs Leipziger, einen Weimaraner, einen Grimmenſer, einen Torgauer, einen Naumburger, mehrere Eisleber, die andern aus benachbarten Städten und Dorfſchaften und nur fünf Adeliche. Altenburger, Braunſchweiger, Dresdner, Frankfurter, Gothaner, Hallenſer, Jenenſer, Magdeburger, Oſchatzer, Pirnaer, Quedlinburger, Reichenbacher, Schleſier, Voigtländer, Weiſſenſeeer, Zwickauer finden ſich in der Folge in beſtändigem Wechſel unter einander. Die Anſtalt ſollte dem geſammten deutſchen Vaterlande angehören und nicht nur ausſchließend für Sachſen, und am wenigſten, wie manche glaubten, für Adeliche allein beſtimmt ſeyn.

Das zur Aufnahme erforderliche Alter und den Grad der Vorkenntniſſe finde ich nirgend beſtimmt angegeben, jedoch geht aus dem Schulbuche hervor, daß in der Regel keiner unter 12 Jahren und ohne hinlängliche Grammatiſche Vorbereitung aufgenommen werden konnte, da jeder Novitius das Gelübde der Gottesfurcht, des Gehorſams und des Fleißes in lateiniſcher Sprache ablegen mußte. Bei der Aufnahme, wie bei dem Abgange war ein Thaler an die Schulkaſſe zu entrichten, und das jährliche Schulgeld betrug für den bürgerlichen einen und für den Adelichen zwei Thaler. Daß die Alumnen damals nicht nur hölzerne Bettſtellen, wie jetzt noch, ſondern auch Federbetten von der Anſtalt erhalten haben und die bürgerlichen Koſtgänger nur 15 Gülden, die adelichen hingegen 24 Gülden für den Tiſch bezahlen durften, ſagt eine alte Nachricht. Im Jahre 1555 wurde dem Rector Fauſt ein Cantor, Namens Michael Sifrid aus Coldiz, zugeordnet, und da dieſer Iſaac Fauſt ſchon zu Oſtern 1556 wieder die Schule verließ, folgte ihm der in dem alten Roslebenſchen Kirchenbuche als erbarer und wohlgelahrter Kloſterſchulmeiſter

*) M. ſ. Beobachtungen auf Reiſen in und außer Deutſchland. Halle 1821. II. B. p. 179.

aufgeführte Jonas Morgenſtern aus Altenburg. In demſelbigen Jahre noch um Michael ſcheidet der Cantor Sifrid und Thomas Reger aus Ronneburg rückt in ſeine Stelle ein. Dieſen beiden Lehrern, Morgenſtern und Regern, wird im nächſten Jahre M. Michael Schultes als Rector zugeſellt und für den Elementar-Unterricht einer der oberſten Schüler, Namens Jacob Witzel aus Langenroda, als Baccalaureus angenommen. Schultes wird, wir wiſſen die Gründe nicht, im Frühjahr des Jahres 1560 ſeines Dienſtes entlaſſen; aber noch im Spätjahr aus Annaberg, wohin er ſich begeben hatte, wieder zurückgerufen. Gegen Pfingſten tritt Witzel ab und Chriſtoph Stellwagen aus Hetſtedt wird Baccalaureus, und Philipp Seidler aus Sarepta nimmt am 18ten November die Stelle des Jonas Morgenſtern ein; für Thomas Reger wird im Jahre 1560 Caſpar Altenkirch aus Hetſtedt Cantor. Das Lehrer-Collegium beſtand alſo aus drei Lehrern, einem Rector, Cantor und Baccalaureus. Von einem außerordentlichen Collegen iſt nicht die Rede. Weil aber doch in unſern alten Schulgeſetzen die Alumnen beſonders angewieſen werden, dem jedesmaligen Prediger die gebührende Hochachtung zu bezeigen; ſo reihe ich den in unſerm alten, auf der Dorfpfarre befindlichen Kirchenbuche, unter dem Prädicat Pfarrer der hieſigen Parochie aufgeführten, und uns aus dem Obigen als erſter Lehrer beim Beginn der Anſtalt ſchon bekannten und wohlverdienten M. Salomo Rhode als Mitglied dem Schul-Collegio an, der vielleicht als ſolches, wie ſich aus einem Lections-Verzeichniß des nachmaligen Rectors J. Ertrophius abnehmen läßt, Inſpector genannt wurde, wofern nicht in dieſem Verzeichniſſe der wöchentliche Aufſeher gemeint iſt, den wir jetzt Hebdomadarius zu nennen pflegen. Nirgends aber finde ich, daß ihm der Religionsunterricht ausſchließend wäre übertragen geweſen. Vielmehr beſorgte dieſen in den obern Claſſen Sonntags früh von 6 bis 7 Uhr der Rector nach Melanthons locis praecipuis theologicis und in der dritten Claſſe der Baccalaureus, nach D. Luthers Catechismus. Nach der kirchlichen Betſtunde war es des Inſpectors Sache, das neue Teſtament in der Grundſprache, namentlich das geiſtvolle Johanneiſche Evangelium, mit den obern Claſſen zu leſen, ſo wie der Baccalaureus, die Pericopen der untern Claſſe zu erklären hatte. Sehr ſchön und paſſend! Denn noch immer kann ich der Meinung derjenigen nicht beipflichten, welche aus übertriebener Delikateſſe dieſe unclaſſiſche und hebraiſirende Gräcität der neuteſtamentlichen Schriftſteller ganz und gar aus

den gelehrten Schulen verbannt wiſſen wollen. *) Uebrigens waren die Lectionen ſo vertheilt, daß der Rector, als Ordinarius der erſten Claſſe in allem, wöchentlich 12 und wenn er Inſpector zugleich war, 13 derſelben zu halten hatte, und zwar mit den Primanern zweimal Dialektik, nach Melanthons Lehrbuch; zweimal, nach eben dieſes großen Präceptors totius Germaniae größerer Grammatik, den Proſodiſchen Theil; ſodann Aufgaben der Exercitien für alle Claſſen in gebundener und ungebundener Rede, nebſt den ſchriftlichen Correcturen ſeiner Claſſen-Arbeiten; Ovids Tristia zweimal; Virgils Aeneis zweimal für Prima und Secunda; ſo auch Theognis mit den beiden obern Claſſen. Von einem Horaz, Demoſthenes, oder Griechiſchen Tragiker iſt gar noch nicht die Rede. Der Cantor hatte eben ſo viel Lectionen mit der zweiten Claſſe allein, und zwar Montags und Dienſtags Versus pietatis. Ob das Bibelſprüche geweſen ſind, welche er zu erklären hatte und die auswendig gelernt werden mußten, wiſſen wir nicht. Ferner Ph. Melanthons kleinere Grammatik, zweimal die Woche. Die Muſikaliſchen Uebungen leitete er ausſchließend in den Mittagsſtunden. Zweimal hatte er Emendation der ſchriftlichen Claſſen-Arbeiten. Eben ſo oft hatte er die Ciceronianiſchen Briefe nach dem Sturmſchen Auszuge zu erklären, deßgleichen die Syntax nach der Melanthonſchen kleinen Grammatik. Das Griechiſche N. Teſtament laſen die Secundaner mit dem Inſpector. Der Cantor hatte ſelbſt keine Gr. Lection zu halten. In einem aus ſehr früher Zeit herrührenden ſehr ſchadhaften Blatte, das mehr einem Raubmal der Motten und Mäuſe, als einem Actenſtück gleicht, finden ſich die Lectionen der zweiten Claſſe etwas anders geordnet. Jedoch hatte ſie auch nicht mehr als 18 öffentliche Lehrſtunden. Proſodie wurde nach Schmiddius Grundſätzen vorgetragen; Terenzens Comödien und Murmels, dieſes jetzt ſo ganz in Vergeſſenheit gekommenen unglücklichen Humaniſten und ehemaligen Rectors zu Münſter poetiſche Chreſtomathie oder Sammlung der auserleſenſten Stellen aus Tibull, Properz und Ovid, waren die Hauptſchriftſteller. Man wende gegen die Zerſtückelung der alten Autoren ein, was man will, Göthe wird Recht behalten, wenn er irgendwo ſagt: junge Leute werden oſt von glänzenden Stellen gar

*) Ich bitte das von dem gelehrten Profeſſor Hanff zu Maulbronn und dem würdigen D. Oelshauſen zu Glückſtadt ganz wahr und trefflich darüber Geſagte bei Entwerfung neuer Schulpläne wohl zu beherzigen. Auch der erfahrne, ehrwürdige Gurlitt zu Hamburg iſt der Meinung, daß in den höhern Claſſen der Gymnaſien der Unterricht der Theologie und Exegeſe des A. und N. T. nicht fehlen darf. S. Einige Reden zur Entlaſſung ſtudirender Jünglinge aus dem Johanneum, im Anhang zu denſelben p. 24.

löblich aufgeregt. Die Griechiſche Grammatik, deren man ſich bediente, war die Wellerſche und zum Wörter lernen bediente man ſich des Müllerſchen Vocabularii. Dem Baccalaureus waren 12 Stunden zugetheilt, und zwar nach Phil. Melanthons kleinerer Grammatik die Lehre de Nomine; dann die de verbo, die elegantiae Ciceronis, geſammelt von Fabricius, die Aeſopiſchen Fabeln von Camerar, die kleinern Briefe von Cicero. Sehr recht, daß in allen Claſſen die jungen Leute zu dieſer unerſchöpflichen Fundgrube wahrer Latinität und echter Claſſiſcher Bildung hingeführt wurden. Sie werden nur zu wenig heut zu Tage auf den Schulen geleſen. Auſſerdem hatte er zweimal Correcturſtunden mit ſeiner Claſſe zu halten. Daß damals, wie in ganz Ober-Sachſen, das Griechiſche Reuchliniſch geleſen wurde, bedarf keiner Erinnerung. Fand ich es doch noch hier vor 40 Jahren, wo ich öffentlich zu lehren anfing. Im Ganzen ſehen wir, daß die Lehrer nicht eben mit vielen Lehrſtunden überhäuft waren, und daß die Schüler zu dem ſo nöthigen und nur unter dieſer Bedingung vorzüglich gedeihenden Privatfleiße die erforderliche Muße finden konnten. Jeder Alumnus mußte bei ſeiner Aufnahme von ſämmtlichen Lehrern ſorgfältig geprüft werden. Wer nicht gute Fähigkeiten zum Studiren hatte, wurde zurückgewieſen. Ohne hinlängliche Grammatiſche Vorbereitung durfte kein Schüler angenommen werden. Ungezogene, unſittliche, widerſpenſtige Menſchen mußten alsbald wieder aus der Schule entfernt werden. Oeffentliche Examina wurden zweimal jährlich gehalten und zu denſelben die Herren von Witzleben, als Patronen, und von dieſen wieder ihre Herren Geiſtlichen dazu eingeladen. Auſſerdem wurde des Jahres einmal von Leipziger und Wittenberger Profeſſoren eine öffentliche Studien-Prüfung angeſtellt. Das Nachhauſereiſen durfte den Schülern nur ſelten geſtattet werden. Von Canicularferien iſt nirgend die Rede. Wer die zum Verreiſen gegebene Erlaubniß überſchritten hatte, wurde, nach einer deßhalb an die Behörde ergangenen Anzeige, den Eltern zurückgeſchickt. Wer der Schule entlaufen war, durfte nie wieder aufgenommen werden. Der gewöhnliche Aufenthalt auf der Schule und der Genuß einer Freiſtelle dauerte ſechs Jahre. Nach Vollendung dieſer Schulzeit wurde der Zögling mit einem Zeugniß entlaſſen. Die Obern in jeder Claſſe hießen Decurionen und Inſpectoren. Dieſe hatten in Abweſenheit der Lehrer die Aufſicht über die andern und mußten beſonders darauf ſehen, daß keiner in der Studirzeit ſich von ſeiner Stube entfernte, durch Muſik oder anderes unnützes Geräuſch die andern ſtörte. Es war ferner

Geſetz, daß ſich die obern Claſſen im Umgange mit einander und während des Unterrichts gegen den Lehrer der lateiniſchen Sprache bedienten, wie dieſe eigentlich die Mutterſprache der Gelehrten ſeyn und bleiben ſollte. Auf Ordnung und Reinlichkeit wurde mit Strenge gehalten. Aus dem Geſetz, daß jeder ſogleich nach dem Aufſtehen aus ſeinem Bette, welches täglich auf ein mit dem Glöckchen gegebenes Zeichen früh um 5 Uhr geſchah, ſein Bette ſelber machen, ſeine Stube und Schuhwerk reinigen ſollte, erhellet, daß bei der erſten Einrichtung noch kein Knabenwärter, der dieſes jetzt gegen eine beſondere Vergütung zu beſorgen hat, angeſtellt geweſen iſt. Brennendes Licht oder anderes Feuer durfte gar nicht in eine Schülerwohnung gebracht werden. Man ſuchte hierdurch mögliche Gefahr abzuwenden und dem, jungen Studirenden ſo nachtheiligen Lucubriren entgegen zu wirken, wodurch ſo mancher Gelehrte den Grund zu ſeinen hypochondriſchen Leiden, Augenſchwäche und andern Uebeln ſchon frühzeitig gelegt hat. Ruthenhiebe und Stockſchläge, Carcer und Ausſtoßung aus der Schule waren für die bedeutenden und gröbſten Vergehungen feſtgeſetzte Schulſtrafen. Des gemeinſchaftlichen Genuſſes eines Morgen- und Halbabend- oder Veſperbrotes, das den Alumnen von der Anſtalt an dem dazu beſtimmten Orte unentgeldlich gereicht wurde, finden wir Erwähnung gethan. Zu Beſorgung kleiner Bedürfniſſe ein Mal aus den Kloſtermauern herauszugehen, wenn es gleich nach dem Eſſen und mit Vorwiſſen des die Aufſicht habenden Lehrers geſchah, war den Schülern unverwehrt, aber der Beſuch öffentlicher Oerter, der Schenken und Gaſthöfe, wo ein jugendliches Gemüth ſo leicht verführt und verderbt werden kann, war ihnen ſchlechterdings verboten. Nach dem Mittag- und Abendeſſen, welches in dem Refectorio eingenommen wurde, (jenes wurde um 10 Uhr, dieſes um 5 Uhr gereicht,) waren körperliche Uebungen und Spiele an einem dazu ein für alle Mal angewieſenen Platze, welcher der Schulgarten hieß, eine halbe Stunde lang erlaubt. Um Geld durfte durchaus nicht geſpielt werden. Der Umgang mit dem Geſinde und den Köchen, welche damals wahrſcheinlich auch die Aufwartung bei Tiſche zu beſorgen hatten, war ſtreng verboten, auch durfte keiner, man kannte damals die trügliche Unſtrut ſchon genau, ſich des Flußbades bedienen. Gegen die Jüngern und Schwächern unter den Commilitonen iſt ausdrücklich ein humanes Betragen als heilige Pflicht empfohlen. Der Penalismus mit ſeinen Greueln iſt auch gewiß nur eine Ausgeburt der Mönchsklöſter. Für gute Ordnung im Aeuſſern, für anſtändige Kleidung,

für freundliches und gefälliges Benehmen gegen jedermann ſuchte man durch beſondere Geſetze zu ſorgen und dazu aufzumuntern. Es mußte jeder ein genaues Verzeichniß ſeiner Bücher, Kleidungsſtücke und aller ſeiner Habſeligkeiten halten, damit die mit dieſer Aufſicht beauftragten Lehrer das Ganze deſto leichter überſehen und dem jungen Menſchen, dem es gewöhnlich ſchwer fällt, hierauf die gehörige Sorgfalt zu wenden, durch gute Winke nützlich werden konnten. In der Tracht ſollten ſie keine Zieraffen ſeyn, Gecken und Soldaten nicht nachahmen, auch nicht in zerriſſenen oder ſchmuzigen Kleidern einhergehen. Gewehre und andere gefährliche Inſtrumente gehörten zu den verbotenen Dingen. Für ihr Studiren wird ihnen insbeſondere die beſte Eintheilung und die weiſeſte Benutzung der Zeit dringend anempfohlen. Ein unausgeſetztes Nachdenken, fleißiges Leſen der Claſſiſchen Schriften, eigene Uebung im Schreiben, Disputiren, Memoriren, Präpariren und Repetiren wird ihnen recht angelegentlich eingeſchärft. Es werden ihnen Collectaneen angerathen und die möglichſte Genauigkeit bei den ſchriftlich einzureichenden Ausarbeitungen, als Briefen, Gedichten und Ueberſetzung zu einer Hauptpflicht gemacht. Das Leſen ſchlechter Bücher und der Gebrauch deutſcher Ueberſetzungen iſt, wie ſich von ſelbſt verſteht, den Zöglingen in dieſen Geſetzen ernſtlich unterſagt. Frühzeitige Gottesfurcht und Frömmigkeit wird ihnen allen zur heiligſten Pflicht gemacht. Sehr vollſtändig ſind die Nachrichten über die Einrichtung der Morgen- und Abend-Andachten auf uns gekommen. Da ſie den frommen Sinn der damaligen Zeit genau bezeichnen und den Hauptzweck, welchen ſich die ältere Erziehungsweiſe feſtſetzte, nämlich frühzeitige Gewöhnung zur Gottesfurcht und Frömmigkeit gar nicht verkennen laſſen: ſo ſey es mir erlaubt, ſie in dieſe Geſchichte aus den vorliegenden Quellen ausführlich einzuweben.

Mit der Frühe des Morgens, um 5 Uhr zur Sommer- und Winterzeit, verſammelte ſich der ganze Cötus in dem großen Hörſaale. Von den drei Ordinariis trat derjenige, welchen die Reihe traf, in die Verſammlung ein und es ertönte von den Morgenhymnen in vierſtimmigem Geſang, entweder der Ambroſiſche: Jam lucis orto sidere, oder: Somno refectis artubus, oder: Sternit mundo clara sua lumina Titan etc. Der die Aufſicht führende Lehrer las einen Pſalm in Luthers Ueberſetzung vor, alsdann wurde das erſte Capitel des Johanneiſchen Evangelii von den Obern lateiniſch und von den Tertianern deutſch vorgetragen. Es folgte ein deutſches Vater Unſer und gleich darauf wurde von jeder der drei Claſſen ein beſonderes deutſches Gebet geſprochen und nach dieſem der

ſogenannte Morgenſegen aus dem Katechismus nebſt dem berühmten Lutherſchen Kinderliede: Erhalt'uns, Herr, bei deinem Wort. Wir wollen glauben, daß nicht das ganze Lied wörtlich ſo hergeſagt wurde, wie es ſpäter in den Evangeliſchen Geſangbüchern mit Juſt Jonas Zuſätzen vorkommt, ſondern nur das, was Luther ſelbſt namentlich für die Kinder ſeiner Deutſchen, um ſie recht frühe ſchon für das ihnen ſo theuer errungene Kleinod zu befeuern, in der vollen Kraft ſeines Geiſtes geſungen hat. Das „Verleih' uns Fried' genädiglich" wurde dieſem Liede noch angehängt, und nun erſt, nach vorausgeſchicktem oremus von Seiten des Lehrers, ſprach einer der erſten Claſſe das eigentliche Schul-Gebet, oder die ſogenannte Collecte, d. h. in der Kirchenſprache, das allgemeine, alles zuſammenfaſſende Gebet *). Eine Motete aus des ehemaligen Schulpförtniſchen Cantoren, eines M. Bodenſchatz, oder ſpäterhin des berühmten Seth Calviſius **) muſikaliſchen Werken, welche durch ihr Talent der Anſtalt ſolche Celebrität verſchafften, daß Portenses Musici gleichſam als Sprichwort galt, fiel nun ſogleich ein, um die Andacht auf ein Neues zu beleben, die wohl bei manchem der Alumnen durch das viele vorhergegangene etwas ermattet ſeyn konnte. Gute Moteten ſollten in allen Erziehungs-Anſtalten, die eine convictoriſche Verfaſſung und Einrichtung haben, (wir machen zwiſchen dieſen und den

---

*) Ich ſchalte es hier ein um der Vollſtändigkeit willen. Omnipotens aeterne Deus, pater domini ac salvatoris nostri Jesu Christi, custos et defensor Eccleſiae et Scholarum, perpetuo agimus tibi gratias, quas possumus maximas, quod pro ineffabili tua bonitate nos ad societatem Ecclesiae vocaveris atque hanc felicitatem benigne concesseris, ut simus in hunc locum collecti atque asciti, ubi et sustentemur benigne et erudiamur liberaliter, teque oramus, ut Henricum Wiceleben, auctorem horum beneficiorum, nunquam satis laudatum, salvum atque incolumem nobis atque toti huic agello diutissime conserves ac spiritu sancto ita regas, ut et suis rectissime consulere et Ecclesiae Scholisque benefacere diu ac laudabiliter possit. Petimus etiam, ut commodam crescendis, maturandis ac feliciter proveniendis frugibus tempestatem nobis largiaris; ut omnes tyrannos et falsa dogmata serentes reprimas et lucem Evangelii, per filium tuum accensam, ad omnem posteritatem serves et quicquid periculi, noxae aut incommodi nobis metuendum est, benigne avertas, ut in munere nostro obeundo ita pergere possimus, quo pietate, honestis artibus et bonis moribus exculti, olim vel Ecclesiae, vel Scholis, vel Reipublicae ad laudem et gloriam nominis tui, ad nostram aliorumque salutem ipsi etiam inserviamus. Haec nobis concedas per filium tuum Dn. nostrnm Jesum Christum, qui cum spiritu sancto tuo tecum vivit et regnat verus ac sempiternus Deus seculis infinitis. Amen.

**) Eigentlich Seth Calwitz, geb. den 21ſten Februar 1556 zu Gorsleben, in unſerer Nähe, (nicht Groſchleben, wie Jöcher in ſeinem allgem. Gel. Lex. und ihm folgend Eichhorn in ſeiner Litterär. Geſch. II. Hälfte p. 687. fälſchlich ſchreiben), eines Handarbeiters und der Hebamme dieſes Ortes Sohn, der von Schul-Pforte nach Leipzig an die Thomas-Schule als Cantor berufen wurde, und daſelbſt am 24ſten Novemler des Jahres 1615 ſtarb. Die genannten Litteratoren laſſen ihn 2 Jahre und einen Tag früher ſterben.

Gymnaſien einen Unterſchied), eingeführt und allenthalben ein Geſang gehört werden können, wie man ihn von den Thomas-Schülern zu Leipzig, oder von den Kreuz-Schülern zu Dresden gewohnt iſt. Die bezaubernde Macht eines gut modulirten religiöſen Geſanges beflügelt die Andacht, erhebt das Gemüth über dieſen Erdenſtaub und trägt es auf heiligen Schwingen hoch empor bis zu dem Vater der Geiſter *). Dreimal geſegnet die Regierung, welche dieſes auf vielen evangeliſchen Schulen bisher ſo ſehr vernachläſſigte höhere Bildungsmittel ſchärfer ins Auge faßt! Heil, Heil dem Könige, deſſen beſondere Aufmerkſamkeit, welche er in ſeinem erſten edeln Worte an ſein neues Volk, namentlich den vieljährigen Pflegerinnen deutſcher Kunſt und Wiſſenſchaft, den Schulen zu widmen verſprach, auch darauf gerichtet iſt! Geſegnet auch der gegenwärtige preißwürdige Erb-Adminiſtrator, durch deſſen treues, väterliches, nun mehr ſchon als einviertelhundertjähriges Walten die fromme Stiftung ſeiner unſterblichen Ahnen unter göttlichem Schutze ſichtbar gedeihend, auch in dieſer Hinſicht dem Beſſern näher gebracht ward durch Anſtellung eines eigenen Geſanglehrers.

War nun Alles, damit ich den Faden meiner Erzählung wieder anknüpfe, durch einen feierlichen Geſang zu dankbarer Geſinnung gegen den größten Wohlthäter erweckt und für höhere Wahrheit empfänglich gemacht: ſo wurden auserleſene Stücke unſerer heiligen Religions-Urkunden mit den Schülern geleſen und das Geleſene von dem dieſe Erbauung leitenden Lehrer erklärt, wobei nach einem ausdrücklichen Geſetz die geſpannteſte Aufmerkſamkeit beobachtet werden mußte. Den Beſchluß dieſer Morgen-Andacht machte ein lautgeſprochenes lateiniſches Vater-Unſer, oder ein Vers aus einem Kirchenliede, oder die Anſtimmung eines von den drei oben genannten Hymnen. Einer der oberſten Schüler machte den Präcentor.

Für die Abend-Andachten war beinahe dieſelbe Form und Ordnung vorgeſchrieben, nur daß der Anfang nicht mit einem Pſalm **), ſondern mit dem Capitel eines andern

---

*) Wer uns nur das kunſtvolle Ecce quam bonum etc. und das Nunc dimittis etc. von dem trefflichen Bayriſchen Hof-Componiſten Senfli verſchaffen könnte, beide Moteten, die einen D. Luther nach dem Zeugniſſe ſeines Biographen ſo ſehr entzückten, daß er an ihren Verf. aus Coburg ſchrieb und ihn bat, ihm ein gutes requiem über ſeinen Leibſpruch: Ich liege und ſchlafe ganz mit Frieden ꝛc. zu ſetzen. Man ſehe Luthers Leben von M. Matheſius. Frkfurt und Leipzig 1724. p. 450.

**) In den zu Leipzig gedruckten formulis Hymnorum Precumque ad Portensium Alumnorum usum findet man p. 186. einen indicem Psalmorum, qui in precibus matutinis et vespertinis, per decursum sex hebdomadum, öffentlich verleſen wurden.

bibliſchen Buches und zwar abwechſelnd, bald aus dem alten, bald aus dem neuen Teſtamente gemacht wurde. Die zum Singen vorgeſchriebenen Abend-Hymnen waren folgende: O lux beata Trinitas et principalis Unitas etc. Christe, qui lux es et dies etc. Ades supreme, quem nemo vidit unquam etc. Jam mea declino nocturno lumina somno etc.

Aber auch vor und nach der Mahlzeit durfte Gebet und Geſang nicht vergeſſen werden. Die dazu vorgeſchriebenen Hymnen und Gebete waren folgende: Ignosce mitis et bonus etc. Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort. O pacis et concordiae etc. Nisi Dominus aedificaverit domum etc. Wenn wir in höchſten Nöthen ſeyn; Deus pater mitissime etc. Care pater summi residens super ardua coeli etc. Als Gebet wurde das 53ſte Cap. Eſaj. deutſch verleſen, die Collecte, die ſchon im Frühgebete hergeſagt wurde, noch ein Mal geſprochen, hernach kam einer der genannten Hymnen und Geſänge an die Reihe und zuletzt wurde Griechiſch, Lateiniſch und Deutſch die gewöhnliche Benedictio mensae gebetet. Für den Abendtiſch war daſſelbe vorgeſchrieben und nichts weſentlich verändert, außer daß eine Abwechſelung mit den Hymnen und Gebeten ſtatt finden durfte. An Sonn- und Feſttagen wurde vor Tiſche die Epiſtel und nach Tiſche das Evangelium verleſen. Uebrigens durfte die Bibel bei keiner Mahlzeit fehlen. Sonſt las man in allen den 40 Auguſtiner-Klöſtern in Meiſſen und Thüringen, worüber zur Zeit der Reformation der berühmte D. Johann Staupitz Vikar oder nach unſerer Art zu reden, Superintendent war, während der Mahlzeit die Auguſtiniſchen Schriften, an deren Stelle er aber die heilige Schrift in allen ſeinen Klöſtern bei Tiſche zu leſen verordnete. Daher ſchreibt ſich die lange beobachtete Sitte in den Kloſterſchulen, während des Eſſens aus der Bibel vorzuleſen. Ob dieſer ehrwürdige Mitſtifter der nunmehr aufgehobenen oder vielmehr mit der Halleſchen verbundenen Univerſität Wittenberg, jemals auch unſer Kloſter beſucht habe, wiſſen wir eben ſo wenig mit Gewißheit anzugeben, als das, ob ſein Stellvertreter D. Luther *) zu der Zeit, als Staupitz die Niederlande bereiſen mußte, jemals

*) Das nur wiſſen wir, daß er zu dieſer Zeit das originelle Lied von den zween Märtyrern zu Brüſſel, Johannes und Heinrich, ſingt, welche die Sophiſten von Löven verbrannten, das ſich ſo gemüthvoll und ſo echt prophetiſch hinſichtlich der neu erſtehenden kirchlichen Einrichtungen und allenthalben verbeſſerten oder neu hervortretenden Schul-Anſtalten ſchließt:

Der Sommer iſt hart vor der Thür,
Der Winter iſt vergangen.

in unſern Kloſter-Mauern ſich verweilt habe, wenn es gleich nicht unwahrſcheinlich iſt, da er nach M. Matheſius Verſicherung „eine Zeitlang von einem Kloſter zum andern zeucht, Schulen anrichten hilft und alles vermahnt, ſich zur Biblia zu halten.“ Denn er ſagt ausdrücklich: das junge Volk ſoll und muß täglich in der Schrift und Gottes Wort geübt und erzogen werden, daß ſie der Schrift gewohnt, geſchickt, läuftig und kundig darin werden, ihren Glauben zu vertreten und andre mit der Zeit zu lehren und das Reich Chriſti helfen mehren. Auch über das lateiniſche Singen erlaube man mir des großen Reformators kurze und kräftige Worte noch anzuführen: „Bei lateiniſchen Schulen ſoll man lateiniſch ſingen, in teutſchen Kirchen ſoll man teutſch predigen, ſo gehets recht.“ *) Aber ich höre doch Manchen ſagen, der unſre Nachrichten mit einiger Aufmerkſamkeit geleſen hat: das war doch des Guten zu viel auf ein Mal; da mußte ſich ja bei täglicher Wiederholung derſelbigen Formeln nach und nach etwas Battologiſches, Geiſtloſes und wohl gar zum Heuchelſchein Verführendes in dieſe zwar wohlgemeinten, aber nicht pſychologiſch berechneten und der Natur jugendlicher Gemüther nicht ganz angepaßten Uebungen der Andacht und des Gebetes einſchleichen. Und wer vollends die alten lateiniſchen Hymnen kennt! Einen Begriff von dem Geiſt und Werth der lateiniſchen Hymnen mag ſich jeder, der nicht aus ſeiner Schulzeit deren mehrere noch in ſeinem Gedächtniſſe aufbewahrt, oder ſich ſchon mit den lateiniſchen Geſängen eines M. Joh. Gallus aus Erfurth und Mutius Sforza aus Monopoli in Neapel hinlänglich bekannt gemacht hat, aus jener Sammlung verſchaffen, welche vor nunmehr 50 Jahren auf Koſten der Pförtniſchen Schulbibliothek für die dort ſtudirende Jugend zu Leizig mit beigedruckten Noten bei Breitkopf herausgekommen iſt. So viele ehrenwerthe Namen **) mehrere derſelben an der Stirne tragen,

---

Die zarten Blümlein gehn herfür,
Der das hat angefangen,
Der wird es wol vollenden. Amen.

S. Luthers Werke: Jena Tom. VIII. p. 371.

*) S. Wachs Ausgabe ſeiner Schriften T. X. p. 266. und Luthers Leben von Matheſius p. 20 und 369.

*) Von Ambroſius: I. XXVIII. XXXI. XXXIII; von Georg Fabricius: II. III. IV. VI. XV. XXV. XXVII. XXIX. XXXVI. XLIV. LX; von Sedulius: V. X; von Fortunatus: VII. XVI; von Prudentius: VIII. XXXIV. XXXIX. LIV. LVII; von P. Lotichius: IX; von Hilarius: XI; (XII.) von Lud. Pictorius: XIII; von Gregorius: XIV. LXII; von A. Muretus: XVII; von Stigel: XVIII. LI. LV; von Melanthon: XIX. XXX. LIX; von Lactantius: XX; von Fulbert Carnotenſis: XXIV;

wird freilich mancher bei mehreren ſich nicht erwehren können, jene Worte auf ſie anzuwenden, welche der große Geſchichtſchreiber der Römer von einem alten Liede ſeines Namens-Vetters, das wir freilich nicht kennen, ſehr unbefriedigt ausgeſprochen hat: „Ein Geſang für die damalige Zeit gut genug, wo der Geiſt auf einer noch ſo niedrigen Stufe der Bildung ſtand, jetzt aber eine wahre Geiſtesſcheuche und ein unharmoniſches Wortgeklingel.“

Nun will ich, ſo dürftig und unergiebig auch die vor mir liegenden Quellen, woraus ich meine Nachrichten ſchöpfe, fließen mögen, um nur einigermaßen die erſte Geſtalt unſerer neuentſtandenen Kloſterſchule auch von einer andern Seite kenntlich zu machen, Einiges beifügen, was über die ökonomiſche Einrichtung derſelben und das dazu gehörende frühere Perſonale einiges Licht verbreiten kann.

Da unſre Zöglinge unter andern auch angewieſen werden, dem jedesmaligen Oeconomus*), gleichwie dem Patron, dem Prediger nnd den ältern Präceptoren die gebührende Hochachtung zu beweiſen: ſo ſchließen wir mit Recht, daß der im Kirchenbuche aus dieſer erſten Periode unſerer Schulgeſchichte aufgeführte, erbare und wohlgeachtete Verwalter Erich, dieſe bei ſich ſelbſt erhaltenden Anſtalten ſo bedeutende Perſon vorſtellte und daß er mit unſerm Kloſter und dem Lehrerverein in eben demſelben Verhältniſſe ſtand, als an andern ähnlichen Kloſter-Schulen der Rentmeiſter oder Schul-Verwalter. Ob er aber an den Verſammlungen der Lehrer, in welchen die Diſciplinar-Angelegenheiten gemeinſchaftlich verhandelt werden, perſönlichen Antheil genommen habe, können wir nicht entſcheiden, da in den vorliegenden Quellen nirgend von einer ſolchen Synode oder Lehrer-Conferenz, wie ſie jetzt wöchentlich ſtatt findet, die Rede iſt. Er heißt aber in meiner alten Schul-Matrikel Präpoſitus und in unſerm alten Kirchenbuche, Vorſteher und Oeconomus. Dieſer hatte insbeſondere für die Schüler- und Lehrer-Beköſtigung Sorge zu tragen und darauf zu ſehen, daß das Eſſen immer zur beſtimmten Zeit, früh um 10 Uhr und Abends um 5 Uhr gereicht wurde. Auch erhielten nach den um 3

---

von Thymäus: XXXIII; von J. Camerarius: XXXV; von Cyriacus Lindemannus: XXXVII; von Buchananus: LII. LIII; von Eberus: LVIII; von Gregorius Magnus: LXII; von Theodulphus: LXIII.

*) S. Leges Scholae Wiceleb. C. VIII. p. 3. In Publico. Nobilem Pastorem, senes Praeceptores, Oeconomum honore et pia reverentia prosequuntor.

Uhr geendigten Lectionen die Lehrer eine Portion Brot und eine Kanne Bier, die Alumnen aber nur Coſent und noch einen Trunk, bevor ſie zu Bette gingen. Die Mahlzeiten wurden in dem Refectorio gehalten. Fünf Tiſche waren in der frühern Zeit der Stiftung gewöhnlich. Zuerſt der ſogenannte Herren-Tiſch, an welchem die Präceptoren, der Verwalter und die Edelleute ſpeiſeten und vier Knabentiſche. Die Rectorin hatte ihren Tiſch für ſich, der aber gleichfalls durch den Oekonomen beſorgt wurde. Die andern Lehrer durften nicht beweibt ſeyn. Sonntags waren ſechs, an den gewöhnlichen Wochentagen aber nur 4 Schüſſeln gebräuchlich und Abends wurden nur 3 Gerichte gegeben. Uebrigens alles reichlich und wohlzubereitet *). Eine beſondere Pflicht des Oeko-

*) Man erlaube mir hier aus einem jüngſt von mir erſt aufgefundenen, ſehr voluminöſen „Küchenregiſter ins Cloſter, oder Schule Rosleben gehörig,“ mit diplomatiſcher Genauigkeit eine kleine Partie mitzutheilen. Ich wähle den für die Klöſter immer ſo wichtigen Martinstag und einen gewöhnlichen Wochentag. Da heißt es denn:

Den 25 Sontagk nach Trinitatis, welcher iſt der 10te November ao 1611.

Vor die H. Praeceptores, des H. Verwalters undt der Edelleute Tiſch.

Rindtfleiſch Suppen, ſampt einem Stück Rindtfleiſch vor die H. Praeceptores.

Rindtfleiſch mit Meerettiche, vor die H. Praeceptores eine gebratene ſchepſene Keile u eine halbe Ganß.

Vor des H. Verwalters u der Edelleute Tiſch, Schepſen, Schweinengebratenes u ein gebratenes Hun, Zugemüſe Pflaumen.

Vor die Rectorin.

Rindtfleiſch Suppen. Rindfleiſch mit Meerettiche. Schepſengebratenes u eine halbe grbratene Henne. Zugemüſe Pflaumen.

Vor der Knaben vier Tiſche.

Rindtfleiſch Suppen. Rindtfleiſch mit Meerettiche. Topfgebratenes. Zugemüſe Pflaumen.

Auf den Abendt zur Martins-Ganß.

Vor die H. Praeceptores, des H. Vorwalters u der Edelleute Tiſch.

Gänſegekröſe, ſchwartz, eine gebratene Ganß undt Schweine u Schepſenes gebrateneß mit einem Salatt. Zugemüſe, gedörrte Epffel.

Vor die Rectorin.

Gänſegekröſe, Schwartz, Eine halbe gebratene Ganß undt Schweinegebratenß. Zugemüſe gedörrte Epffel.

Vor der Knaben 4 Tiſche.

Gänſegekröſe, Schwartz. Eine gebratene Ganß auf jeden Tiſch, ſampt Schweinen- u Schepſengebratenß. Zugemüſe, gedörrte Epffel.

Den 11 Novembris. Montagk.

Vor die H. Praeceptores, des H. Verwalters undt der Edelleute Tiſch.

Hünerſuppen. Hüner mit Butter geel gemacht. Vor die H. Praeceptores, Fiſche ſawer mit Ingewerbrue. Vor des H. Verwalters u der Edelleute Tiſch. Stockfiſch mit Butter. Zugemüſe weiß Kraut.

Vor die Rectorin.

Hünerſuppen. Ein halb Hun mit Butter geel gemacht. Zugemüſe weiß Kraut.

nomen war es auch, die kranken Schüler mit Patientenkoſt zu verſehen und ihnen ſogar ſelbſt dienliche Heilmittel reichen zu laſſen. Von bedenklichen Kranken kann aber wohl hier nicht die Rede ſeyn; denn dieſe wurden in Ermangelung eines Schularztes, ehe die Umſtände gefährlich wurden, bald nach Hauſe geſchickt. Außerdem war er auch angewieſen, ſeine Untergebenen von einem näheren Umgange mit den Schülern zurückzuhalten, ihnen aber überall ein freundliches und friedliches Betragen gegen dieſelben zur Pflicht zu machen. So ſollte er auch ſelbſt den Lehrern durch kleine Dienſtleiſtungen gefällig ſeyn, deren Beſoldungen höchſt wahrſcheinlich durch ſeine Hände gingen. Ihm war die Verwaltung der ganzen Kloſterwirthſchaft anvertraut, ob auf Rechnung oder, wie es jetzt iſt, gegen ein beſtimmtes Pachtgeld, iſt mir unbekannt. Erſteres iſt mir aber wahrſcheinlicher, weil ich auch einen Kloſterkornſchreiber und Kloſterſchreiber oder Rechnungsführer in meinem alten Kirchenbuche erwähnt finde. Daß der Oekonome in der ältern Zeit ſeine beſondere Wohnung außerhalb dem Kloſtergebäude gehabt habe, iſt keinem Zweifel unterworfen. Lange genug bis zum März 1802, wo man anfing die Ruinen abzutragen, um für Erweiterung des itzigen Brauhauſes Platz zu gewinnen, hatten ſich die Trümmer des alten Oekonomiegebäudes in der Geſtalt eines mit Gemäuer umgebenen Gartens für den Gerichtsdiener erhalten. Itzt ſind ſie überbaut und in einen Holz- und Wagenſchuppen verwandelt.

Uebrigens muß die Kloſterökonomie von ſehr bedeutendem Umfange geweſen ſeyn; denn wir finden einen Schafmeiſter, Schirrmeiſter, Schweinemeiſter, der ſogar unter dem komiſchen Prädikat des Schweine- und Säueabts in unſerm Kirchenbuche aufgezeichnet ſteht; einen Ochſenhirten, einen Kühhirten, einen Schlächter, einen Bankkoch, einen Brauer, einen Fiſcher, einen Teichgräber, einen Futterſchneider, einen Gärtner,

---

Vor der Knaben 4 Tiſche.

Waſſerſuppe mit Butter. Heringe ſawer gemacht mit Zwiebeln. Stockfiſch mit Butter. Zugemüſe ſawer Kraut.

Aufn Abendt.

Vor d. H. Praecept. des H. Verwalter Tiſch.

Gänſegekröſe. Schwartz. Schweinefleiſch mit großen Roſinen. Zugemüſe. Weiſe Rieben.

Vor der Edelleute u der Rectorin Tiſch.

Schweinefleiſch mit großen Roſinen. Schollen mit Butter. Zugemüſe weiße Rieben.

Vor der Knaben 4 Tiſche.

Waſſerſuppen mit Butter. Schollen mit Butter. Zngemüſe weiſe Rieben.

einen Hopfner, einen Oehler, einen Pulvermacher und einen Winzer. Nicht zu gedenken des vielen Geſindes, einer Schlieſerin, einer Käſemutter u. ſ. w. Der hie und da erwähnte Holzförſter, etwas ſpäter Oberförſter genannt, und die in denſelben alten Quellen erwähnten Wildſchützen ſetzen es außer allen Zweifel, daß Holz und Jagdreviere zu unſerer Kloſterſchule gehört haben, wenigſtens ſehen wir aus einer Liquidation des Kloſters an des poſtulirten Adminiſtrators des Primat- und Erzſtifts Magdeburg, Auguſt, Herzogs zu Sachſen Durchlaucht, daß das Kloſter in der frühern Zeit 4000 Aecker Holz beſeſſen hat. Die dreimal wöchentlich bei der Speiſung zu reichenden Fiſche und der genannte Teichgräber laſſen auf bedeutende Fiſcherei ſchließen. Auch durfte es einem Kloſterguthe nicht an Mühlen fehlen, wie ich denn auch ſeit Gründung unſerer Schule von Hans Borch herab wohl zwanzig Müllermeiſter der Kloſter-Mahl- Oehl- und Pulvermühle, von welcher letztern jetzt auch nicht die geringſte Spur mehr vorhanden iſt, namhaft machen könnte.

Es wird auch in der früheſten Zeit der Stiftung eines Spitals gedacht, von welchem itzt nichts als der davon genannte Spittelbrunnen noch übrig iſt, welcher ſeines weniger kalkhaltigen Waſſers wegen, wodurch ſich die andern Brunnen gar nicht empfehlen, von den Kloſter- und Ortsbewohnern ſehr ſtark beſucht wird, in deſſen Nähe ein zum Kloſter gehöriges Feldſtück die Spittelgebreite heißt.

Ferner gehört auch noch zu unſerm Kloſter eine kleinere deutſche Schule für die Kinder der aus dem Dorfe allhier eingepfarrten und dem Kloſter fröhnenden 14 Häuſer. Ihr Lehrer iſt zugleich Kirchner, Organiſt und jetzt auch Schreibe- und Geſanglehrer der lateiniſchen Schule. Der Lehrer, welcher zu der Zeit der Stiftung dieſer auch in den Ringmauern des Kloſters befindlichen deutſchen Schule vorſtand, hieß Stephanus Trinkuſius.

Was außerdem noch aus dieſer frühern Zeit einer Erwähnung werth ſeyn möchte, ſind unſre alten Begräbnißplätze, bei denen wir etwas verweilen wollen, da uns nun bald ein ſehr betrübendes Ereigniß zu einem derſelben hinführen wird.

Dreierlei Todtenſtätten waren es, welche die Ringmauern unſers Kloſters umſchloſſen, welche aber vor unſern Blicken nun ganz verſchwunden ſind, und deren früheres Vorhandenſeyn nur die beim Nachgraben zu Tage kommenden Gebeine verkünden. Die erſte war der Gottesacker für die Eingepfarrten zwiſchen der ſogenannten Zehnt-

ſcheune, nach welchem wir aus Mechtelrode, dem itzigen Ziegelrode, ſo manchen Leichenzug in dem dortigen Kirchenbuche hinwandern ſehen. Die zweite, das Knabenbegräbniß unter dem Chor der alten Paulskirche. Die dritte, die in der Capelle, welche nun auch ganz für uns verſchwunden iſt, für die Herren Patronen und Erb-Adminiſtratoren befindlich geweſene Familiengruft. Eines Johannis-Kirchhofes in der Nähe des großen oder rothen Hofes, der itzigen Wohnung des Dorfpredigers, wird in alten Schriften mehrmals gedacht. Hier muß auch wohl eine Johanniskirche geweſen ſeyn, der noch jetzt vorhandene Johannisbrunnen deutet darauf hin. Der eigentlichen Gottesacker- oder Andreas-Kirche werden wir ein andermal zu gedenken Gelegenheit finden.

Der gänzlichen Umgeſtaltung dieſer Plätze ſchreiben wir den Verluſt ſo mancher hiſtoriſchen Notizen zu. Selbſt der merkwürdige Stein, auf welchen Schamel aufmerkſam macht, iſt nicht mehr vorhanden. Die furchtbaren Verheerungen des dreißigjährigen Krieges, die lange Verödung durch einen ſchrecklichen Brand raubten uns durch Einäſcherung der berühmten Hauptkirche des Kloſters und des alten Kloſtergebäudes ſelber alle alterthümlichen Denkmäler und wir haben aus den Zeiten der Stiftung und vor derſelben nichts aufzuweiſen, als ein mit Mühe und Noth gerettetes und doch nicht mehr vollſtändiges, auch nicht einmal in unſern Händen ſich mehr befindendes, ſondern auf der Dorfpfarre aufbewahrtes Kirchenbuch, und einige ſteinerne Bilder, die wir in der neueſten Zeit, vor etwa 24 Jahren, dem Kloſtergebäude einverleiben ließen. Sie reichen über das Stiftungsjahr unſerer Schule hinaus und blieben von der Wuth des Feuers verſchont, weil ſie in einer abgelegenen unterirdiſchen Capelle eingemauert waren und nicht durch die Flammen jenes unglücklichen Charfreitags, wovon wir unten ausführlicher handeln werden, in Schutt und Trümmern konnten begraben werden, weil ſie noch nicht hier, ſondern ganz wohl geborgen in dem benachbarten Schloß-Wendelſtein, dem alten ſchon im vierzehnten Jahrhundert berühmten Stammhauſe der Herren von Witzleben ſich befanden. Ein allgemeiner Irrthum, daß dieſe in Stein erhaben gearbeiteten acht Figuren den Heinrich von Witzleben mit ſeinen ſieben Frauen vorſtellten, (die mehrmals übertünchte Schrift war in der Ferne ſchwer zu erkennen,) veranlaßte den Verfaſſer dieſer Geſchichte vor nunmehr 24 Jahren, dem gegenwärtigen Herrn Erbadminiſtrator und damaligen Geheimen Finanzrath in Dresden, Georg Hartmann von Witzleben, die Bitte ſchriftlich vorzutragen, das Bildniß unſers Stifters, es zierte mit den

übrigen in einer Reihe die Emporkirche der ihren Einſturz drohenden Schloß-Capelle in Wendelſtein, vom Untergange zu retten und in dem Innern unſeres Schulhofes in einer Niſche aufſtellen zu laſſen. Meine Bitte fand Gehör. Auf höchſten Befehl wurden mir im Jahre 1802 dieſe acht *) ſteinernen Bruſtbilder im Namen des Herrn Erbadminiſtrators von dem Juſtiz- und Rentamt zu Wendelſtein wirklich übergeben; aber gar bald entdeckte ich, daß es nicht das geſuchte unſers verewigten Stifters, auch nicht einmal deſſen einziger Gemahlin, Varonica, Wolfgangs von Kalb auf Kalbsrieth Tochter, ſondern Theodoricus, Doctor et Miles, ſein gelehrter ritterlicher Vater und deſſen Gemahlin Eliſabeth, geborne von Von Ende, mit mehreren Verwandten waren. Jeder Stein enthielt 2 Bilder. Mag es immerhin ſeyn. Sein Bild in ritterlicher Tracht iſt in der Nähe des Grabgewölbes eingemauert, welches ſeit 1531 ſeine aus der Familiengruft im Jahre 1752 dahin mit andern verſetzten Gebeine verſchließt und iſt nun ſo der Vergeſſenheit entriſſen. Auch ihm ſind wir Dank und Verehrung ſchuldig; denn als älterm Schutzherrn unſers Kloſters, als Vater unſers unvergeßlichen Stifters gebührt ihm gewiß in der Geſchichte unſerer Schule, die nun ſchon ſieben

*) Erſter Stein. Im innern Hof nach Morgen zu eingemauert:

DEODERICVS. A. WICZLEBEN. MILES. ATQVE. DOCTOR.	ELISABET. FILIA. DEODERICI. A. WERTHER. MILITIS. WIHE.
Zweiter Stein: ELISABET. FILIA. CASPER-A. BERCK. MILITIS. I. SACHSENBVRG.	ANNA. FILIA. GEORGII. A. HIRSFELT. IN. OTTERWICK.
Dritter Stein: ANNA. FILIA. GOTFRIDI. A. ENDT. MILITIS. ROSPORK.	KATHERINA. FILIA. HAVGOLDI. A. SCHLEINICZ. IBIDEM.
Vierter Stein: KVNNEGVND. FILIA. CVNRADI. A. SCHWEICHEL. MILITIS.--LEWEBVRCK.	ELISABET. FILIA. MANGNI. HAIM. MILITIS. STECKELBERCK.

Jahre unter der wohlthätigen Adminiſtration ſeines Sohnes emporblühte, eine dankbare und ehrenvolle Erwähnung.

Ja, nur ſieben kurze Jahre ſollte ſich dieſe von ihm geſtiftete Lehr- und Erziehungs-Anſtalt ihres weiſen und ritterlichen Pflegers freuen, denn ſchon dämmert, ach! viel früher, als man erwartete, der Lebensabend dieſes Edeln herauf. Am ſieben und zwanzigſten Juli des Jahres funfzehn hundert und ein und ſechzig, es war gerade an dem Sonntage, an welchem ich dieſes ſchreibe, vor zwei hundert und fünf und ſechzig Jahren, als er noch den Frühgottesdienſt in der Kirche, aus welcher wir jene Familienſteine zu uns herabwandern ließen, beſucht hatte, wird er von einer heftigen Krankheit befallen und ſchon am neunten Tage darauf, nämlich am vierten Auguſt, beſchließt er in einem Alter von zwei und funfzig Jahren ſein frommes, verdienſtvolles und ſeinem Herrn und dem Wohle der Menſchheit geweihetes Leben. Hören wir aber doch lieber den wackern Pfarrherrn ſelbſt, welcher in ſeiner von mir in dem Büchernachlaß des letztverſtorbenen Kloſter-Schulmeiſters Jakob Rödels, in einer ſtarken Predigt-Sammlung aufgefundenen Trauerrede auf unſern vollendeten Stifter folgende Schilderung ſeines Charakters, ſeiner Verdienſte und ſeines Lebenswandels entwirft.

„Unſer lieber Junker iſt den Weg gegangen, den wir alle wandern müſſen. Er „iſt aus viel Jammer dieſes elenden Lebens erlöſet. Wir können ihm mit unſrer Trau„rigkeit nichts helfen, noch ihn herwieder bringen. Ja, er wünſchet es auch nicht, daß „es geſchehe; denn ſeine Seele lebet im Friede, ſein Leib, den wir jetzt in die Erde „ſcharren wollen, wird am jüngſten Tage auferſtehen und, mit der Seele vereiniget, ewig „leben. Denn wie er gottſelig gelebet, alſo iſt er chriſtlich geſtorben, wird auch zum „ewigen Leben wiederum erwachen, wie ich billig, Gott zu Ehren, dem ſeligen Manne „zum Ruhm und uns zur guten Nachfolge zu reitzen, ſolches für eure Liebe erzähle. „Und daß wir nicht gar einen Engel aus ihm machen, ſo iſt er ja ein Menſch und „mit guten ſtarken Gebrechen behaftet geweſen, nicht frömmer denn Noah, Loth und „David; nicht heiliger denn die Apoſteln. Alſo hat dieſer ſelige Mann, unſer lieber „Junker, ſeine Gebrechen gehabt, von welchen er ſich doch von Herzen hat zu Gott be„kehret und ſich im feſten Glauben auf die Barmherzigkeit Gottes ergeben, welcher „Glaube ſich im neuen Gehorſam auch reichlich hat bewieſen; denn er ſich dem wahren „Gottesdienſte nicht allein mit allem Ernſt hat unterworfen, ſondern auch mit höchſtem

„Fleiß Andern zu gut gefördert; die Predigtſtül mit gelehrten und gottesfürchtigen Män-
„nern beſtellet; die Schule Rosleben mit großen Koſten gehalten, damit man heut
„oder morgen daraus Leute zu nehmen hätte, welche der Kirche und weltlichem Regi-
„ment nuß ſeyn könnten. Seine arme Unterthanen hat er nicht mit neuen Auflagen
„beſchweret, ſondern, was ihnen beſchwerlich, gemäßiget und wie er ſich gegen männig-
„lich mit Darbietung ſeiner milden und freygebigen Hand erzeiget, laſſe ich zeugen alle
„Menſchen, ſo hier zugegen ſind. Die Hungrigen ſpeiſet' er, die Durſtigen tränket' er,
„die Nackten kleidet' er, die Kranken und Elenden lies er nicht ohne Troſt. In den
„heiligen Eheſtand hat er ſich begeben, daß er, wenn ihn Gott von hinnen abfordere,
„nicht allein als ein Obrigkeit, ſondern auch im Eheſtande der heiligen Ordnung Gottes
„erfunden würde. Er iſt ein Mann geweſen von großer Geduld, der oft von einem
„Geringen viel Beleidigung hat können einnehmen und ſagen: Ich wills nicht rechnen,
„ſondern dem Herrn befehlen, der wird's wohl machen, wie es ſeyn ſoll. Und was un-
„terwinde ich mich eines Dinges, dazu ich viel zu gering bin, es auszurichten, indem
„daß ich rühmen will den, der bei den Nachkommen nicht genugſam wird können mit
„Ruhm erhoben werden? Wie er nun chriſtlich gelebt hat, alſo iſt ſein Ende heilig
„und ſelig geweſen und an ihm wahr worden, was St. Auguſtinus ſagt, da er ſpricht:
„Ich habe noch nie ein böſes Ende einem guten Leben ſehen nachfolgen. Denn das
„wiſſen neben mir ihrer viel, daß er nicht unverſehlich iſt von hinnen gezuckt, ſondern
„es hat's ihm Gott durch wunderliche Rührung ſeines Gemüths etliche Wochen zuvor
„wiſſen laſſen, freylich darumb, auf daß er ſich deſto baß auf die Zukunft des Herrn
„ſchicken könnte, und hat uns oft zuvor geſagt: ich weiß, daß ich nicht lange leben,
„ſondern neulich durch den Tod von hinnen werde abgefordert werden. Darum, da ihn
„Sonntags nach Jakobi, welcher war der 27ſte Julii, um zwölf Uhr zu Mittag, nach-
„dem er früh des heiligen Evangelii Auslegung gehört, ein heftiges Brechen ankommen,
„welches bei dreien Tagen gewährt, ihm ſeinen Rücken und Bruſt alſo zerſchellet, daß
„er oft uns über die Schmerzen geklaget, hat er ſich alsbald in Gottes Willen ergeben
„und zum Abſcheiden gerüſtet, nichts anders gewollt, denn daß man ihm Gottes Wort,
„ſeinen Glauben von Vergebung der Sünden, Auferſtehung am jüngſten Tage und ewi-
„gem Leben zu bekräftigen, wollt' fürleſen und einbilden, welches denn geſchehen, was
„auch emſig angenommen, daß er nie mit dem geringſten an diß Zeitliche hat gedacht

„oder ſich damit bekümmert, ſeiner Kirchen allein, wie er die nach ſeinem Abſterben „wollt beſtellt haben, hat er erwähnt und was er für gut angeſehen, wiſſen die, ſo „Befehl davon empfangen haben. Aller anderen leiblichen Geſchäfte hat er ſich nichts „angenommen, und ob wir wohl, ſo wir um ihn waren, ſagten, wir hofften, Gott „würde nicht ſo übel an uns thun, daß er ihn würde von hinnen nehmen, auch zween „tapfere Aerzte allen Fleiß bey ihm, ihn zu friſten, thäten, ſaget er doch immer: Liebe „Herren, tröſtet, und thut alle, was ihr wollt, Ego sentio me moriturum, ich „fühle, daß ich ſterben werde, und bin mit Gottes Willen wohl zufrieden, gedachte „auch oft, ſich mit etlichen Leuten, ſo ihm widerig, zu verſühnen und alsdann das „Hochwürdige Sacrament des Heiligen Leibs und Bluts Chriſti zu empfahen. Dieweil „er aber merkte, daß Gott mit ihm von hinnen eilete und er zur gegenwärtigen Ver„ſühnung nicht kommen konnte, hat er den Sonnabend vor ſeinem Abſchied geſagt, daß „er den folgenden Sonntag, welcher war der dritte Auguſti, bedacht wär, ſich mit „Gott durch das heilige Sacrament zu vereinigen, welches denn auch früh um fünf „Uhr geſchehen iſt, da er ſeine Beicht gethan auf ſolche Weiſe. Er hat ſeine Sün„den erkannt, durch Chriſtum Gnade geſucht und ſeinen Willen in Gottes Wohlgefal„len gänzlich ergeben, auf Chriſtum zu ſterben ſich vorgenommen, hat auch allen ſei„nen Feinden von Herzen vergeben und gewollt, daß man ſolches auch gegen ihn zu „thun von ihnen bitten wollte. Darauf er von mir die Abſolution empfangen und mit „dem Hochwürdigen Sacrament des Heiligen Leibs und Bluts iſt berichtet worden. „Und hat ſich alsbald etwas begeben, darüber wir uns alle nicht ein wenig verwundert „haben. Denn da ich den Kelch und andres mehr wollt beſeit thun, fing er bedächtig „an und ſaget: Ihr Herren, was ſind das für zween Knaben, die da vor mir zu „meinen Füßen ſtehen? Und da wir niemand geſehen, hab ich geantwortet: Es ſind, „Gnädiger Junker, zween Engel Gottes, die eure Seele von dem ſterblichen Leib erlö„ſen und ins Reich Gottes einführen wollen. Da ſchlug er ſeine Hände zuſammen, „ſah auf gen Himmel und ſaget: Ach! das gebe ja mein lieber Gott. Darnach hat er „mit großer Geduld auf ſeines Leibes Erlöſung gewartet, und wiewohl ihm die letzten „zwei Stündlein etwas ſauer ſind ankommen, hat er ſich nie ungeberdig mit hin und „wieder werfen erzeiget, noch unvernünftiges geredt, ſondern da ich ihm einſt und oft „eingeſchrieen: Gnädiger Junker, wollt ihr beſtändig auf das Verdienſt Chriſti ſter-

„ben, in gewiſſer Hoffnung, dadurch nach dieſem Leben das ewige zu beſitzen? antwor=
„tet er mir und ſaget verſtändlich: Ja, Herr. Und als ihm die Sprache entfiel und
„ich ihm noch eins zuſchrie, wo er Chriſtum in ſeinem Herzen hielte und auf den von
„hinnen ſcheiden wollte, ſollte er mir ein Zeichen geben, hat er ſolches mit Regung
„des Mundes ſcheinbarlich gethan und da es noch ein Viertel auf 12 Uhr im Mittag
„geweſen, iſt er ſänftiglichen entſchlafen und hat Chriſto ſeinen Geiſt aufgeopfert, ſeines
„Alters im 52ſten Jahr.“

„Daß dieß das Ende des ſeligen Mannes geweſen ſey, zeuge ich Gott, mein Ge=
„wiſſen und alle, die es geſehen und gehört haben, rühmen dieſes auch nicht un=
„billig!“ —

Nein, nicht unbillig, ſondern ſehr wohlverdient! Und ich ſchätze mich ſelbſt glücklich, daß mich ein günſtiger Zufall dieſe ſo lange verſchüttete und wahrſcheinlich einzige, zuverläſſige und unbenutzte Quelle von dem Ende dieſes Gerechten entdecken ließ. Er war es allerdings würdig, daß dieſes ſchöne Zeugniß von ſeinem tugendhaften Leben und chriſtlichen Ende einfach und ſchmucklos, wie es der Charakter ſeines Zeitalters mit ſich brachte, in dieſen, von ſeinem Beichtvater M. Johannes Beltius (Belz), erſt zu Wendelſtein und nachher Pfarrer zu Allerſtedt, an ſeinem Sarge geſprochenen Worten, bis auf uns gekommen iſt. Denn wer wollte dieſem Edeln je eine ehrenvolle Stelle unter den Wohlthätern der Menſchheit ſtreitig machen? Wer möchte es bezweifeln, daß ihm ſein ſchön gelungenes Werk noch lange hinaus den Dank der ſpäteſten Nachwelt ſichern wird?

Zugleich mit unſerm Leichenredner feierten auch einige Dichter damaliger Zeit in ſchlichten und herzlichen Worten das Andenken dieſes ehrwürdigen Todten. M. Johannes Pollicarius, Superintendent, oder wie er ſich ſelbſt unterſchreibt, Superattendens zu Weißenfels und Freiburg, derſelbe, von dem wir ein lateiniſches Gedicht auf die Wohlthaten der Reformation beſitzen, verfertigte ein Epitaphium auf unſern Stifter, deſſen natürliche und volksgemäße Klänge, wie man ſie an der Poeſie dieſes Jahrhunderts gewohnt iſt, gewiß jedes zarte Gefühl in Anſpruch nehmen und zu einer gewiſſen wehmüthigen Theilnahme ſtimmen werden. Ich gebe es hier abſchriftlich aus der Weiſſenfelſer Quartausgabe der Belziſchen Leichenpredigt, wovon es ein zweiter Anhang iſt,

und zur Vergleichung der Eisleber Octavausgabe derſelbigen Leichenrede, die ich nun auch beſitze. In beiden lautet es wörtlich ſo:

Epitaphium

des Edlen und Ehrenveſten Heinrichen

von Witzleben zum Stein ꝛc.

In Chriſto ſeliglichen verſchieden den IIII Auguſti.

Hier ſchlefft der Edle fromme man,
Der vielen Leuten guts gethan,
Der war barmhertzig, mild und gütig,
Von Hertzen freundlich, ſanfft und ſittig.
Der Armen Troſt, der Reichen kron,
Welch's jhm Gott ewig dort belon.
Eine ſchöne Schul er richtet an,
Welch's jhm han wenig nachgethan,
Gott helff das ſie ſo mög beſtehn
Vnd nicht wieder zu Boden gehn.
Er hat auf Gott allzeit gebawt
Vnd ſeinem Wort hertzlich vertrawt.
Auf Chriſtum den Heiland der Welt
Hat er ſein Seligkeit geſtelt,
Und jhm ſein Seel in letzter Noth
Befohlen ſtets vor ſeinem Tod.
Darumb er nu in Ewigkeit
Bey Gott lebt in der Seligkeit.
O Gottes Sohn HERR Jheſu Chriſt,
Der du unſer Erlöſer biſt,
Beſcher uns auch ein ſeliges End
In letzter Noth dich zu uns wend,
Faß unſre Seel in deine Händ. Amen.

Daß unſer unvergleichlicher Herder, jener große Meiſter ſeiner Kunſt, ſtehend auf dem, die Gebeine des Edeln umſchließenden Grab-Gewölbe, die ihm von mir vorgetragene Grabſchrift mit vielem Wohlgefallen anhörte, mich bei den Worten: „ein ſchöne Schul er richtet an“ gar freundlich anblickte und: „das han jhm wenig nachgethan“ wiederholend und mit einem tiefen Seufzer begleitend „jawohl, jawohl“ hinzuſetzte, wird dieſer nun wieder ans Licht gezogenen Grabſchrift gewiß zur Empfehlung gereichen und den längſt in der Stille gehegten Wunſch, ein dem verehrungswürdigen Stifter, wenn auch nur einfaches Denkmal mit dieſer Inſchrift noch errichtet zu ſehen, der Ausführung näher bringen. *)

Aber auch noch eine Freundesſtimme läßt ſich an dieſem Grabeshügel in reinflieſſenden lateiniſchen Diſtichen vernehmen, deren Mittheilung ich mir zur angenehmen Pflicht mache. Georg Fabricius, aus Chemnitz, ſchon aus dem Obigen als Verfaſſer unſerer lateiniſchen Schulgeſetze, Inſpector und Ephorus unſerer neuen Anſtalt bekannt, ſingt mit inniger Rührung:

Hunc circa tumulum pietas quid tetrica luget?
Quid facit angelicus surda prope ossa chorus?
HENRICI tumba est VICELEBI, quam sacra turba
Coelicolum servat, quam pietatis honor.
Quam studiis sedem posuit, tibi, Christe, sacravit,
Thuringus pingues qua rigat Vnster aquas,
Hic doctos aluit rara virtute magistros,
Formarent mores qui pietate rudes.
Addidit et pueris lectos, alimenta domumque,
Quorum viginti bis pater almus erat.
Conditur hic corpus, super aethera mens bona gaudet,
Et laus exempli non moritura viget.

---

*) Welchen Gebrauch wir von dieſer Grabſchrift an jenem hohen Feſttage aller Evangeliſchen Schulen unſers Vaterlandes, am 1. November 1817, zum erſten Male machten, davon ſehe man nach Fr. Wilh. Strieders Grundlage zu einer Heſſiſchen Gelehrten- und Schriftſteller-Geſchichte, XVII. Band p. 200 f. Marburg 1819.

Es ſtehe einſtweilen hier für die der Sprache des Originals Unkundigen und die, welche keine beſſere geben können, meine deutſche Ueberſetzung:

Was erſchallt wehmüthig der Frömmigkeit Klag' an dem Hügel?
Was umtönet der Chor Himmliſcher taubes Gebein?
Hier ruht Heinrich der Witzlebiade, die heilige Heerſchaar
Himmliſcher ſchirmet das Grab, ſelber die Frömmigkeit weint.
Jenes Haus, das den Muſen er öffnete, weiht er dir, Chriſtus,
Wo Thüringen durchſtrömt Unſtrers befruchtende Fluth.
Hier verordnet er einſt vielkundige Bildner der Jugend,
Daß ſie durch fromme Zucht formten das junge Gemüth.
Vierzig Jünglingen gab er als ſorgender Vater das Obdach,
Und was der Körper bedarf, wärmendes Lager und Koſt.
Hier nun ruhet die Hülle, ſein Geiſt jauchzt über den Sternen,
Nimmer verhallet der Ruhm ſeines erhabenen Werks.

Welchen lebhaften Antheil aber die Zeitgenoſſen überhaupt an dieſer neuaufblühenden Schul-Anſtalt nahmen und in welcher hohen Achtung dieſe von Witzlebenſche Stiftung auch bei Auswärtigen ſtand, (ihre drei ältern Schweſtern in Sachſen ſtanden ſchon ein volles Jahrzehent in freudiger Blüthe), erlaube man mir als Beleg das Lobgedicht, von einem jungen Dichter, der ſich unter dem Verfaſſer des vorigen Gedichtes bildete, der aber ſpäterhin ſeinen Meiſter an lyriſchem Sprachſchmuck bei weitem übertraf, an dieſer Stelle einzurücken:

Pyramidas alius, ductas ad sidera laudes,
Aut Mausolei nobile iactet opus:
Me neque tam celso pulsantia culmine coelum
Eleo quondam templa dicata Jovi;
Nec iuvet umbrosas inter Pompeia columnas
Porticus, Attalica quae variabat acu:
Quam nuper profugis sedes exstructa Camenis

O VICELEBIACAE nobile GENTIS opus!
Nam vel edax illis tempus subduxit honores,
Vel grave sidereo vertice mersit onus;
At VICELEBIACI superabit fama laboris,
Dum frondes Helicon, dum vehet Vnster aquas.

Auch von dieſem Gedicht, (Georg Bersmann, nachmaliger Profeſſor der Poeſie zu Leipzig, iſt Verfaſſer deſſelben,) dürfte vielleicht manchem unſerer Leſer eine metriſche Ueberſetzung nicht ganz unwillkommen ſeyn. Wir geben ſie:

Andre mögen beſingen Mauſolus herrliches Denkmahl
Und Pyramiden, die hoch ragen zum Sternengezelt.
Mich reizt nimmer ein Haus, das den Himmel berührt mit der Dachung,
Wie des Eleiſchen Zeus prunkendes Tempelgebäu',
Noch Pompeiiſche Hallen im Schattengange der Säulen,
Denen Attaliſche Kunſt herrliche Zierde verlieh.
Aber mich reizt zum Geſang der gegründete Tempel der Muſen,
Des Witzlebiſchen Stamms herrliches, rühmliches Werk!
Jenen vertilgte die Zeit, die gefräßige, längſt ſchon die Schönheit,
Oder ſie ſtürzte die Laſt ſchwindelnd vom Gipfel herab.
Aber es blühet der Ruhm des Witzlebiſchen Werkes, ſo lang' als
Unſters Woge noch tanzt, Helikons Schatten noch grünt.

In dem Sterbejahre ſeines Patron's tritt auch der bisherige Pfarrer des Kloſters und dieſer Parochie, M. Salomon Rhode, von dem Schauplatze ab, und in ſeine Stelle rückt noch in demſelbigen Jahre M. Heinrich Schrader ein, der nach der damaligen Sitte ſchlechtweg M. Heinrich heißt. Acht Jahre verſah er dieſe Stelle, nachher wurde M. Heinrich Wagner berufen, der das Pfarramt bis 1584 verwaltete.*) Hätte uns nicht

*) Er heißt ein wohlgelahrter Mann und wurde zu Wittenberg ordinirt. Ihm folgt Chriſtoph Fiſcher, aus Schweidnitz, um Michaelis, er lebte aber nur kurze Zeit; denn ſchon 1585 wird M. David Steinbach, bisheriger Diaconus zu Eckartsberge, als Pfarrer zu Rosleben und Wendelſtein angeſtellt, der zwei Jahre hernach

Schwediſche Kriegstumult um das Regiſter der allhier Verſtorbenen und Begrabenen gebracht; ſo würden wir manche zuverläſſige hiſtoriſche Notiz mehr für unſre Schulgeſchichte daraus benutzen können. Denn davon, was etwa von Seiten des Schul-Collegii geſchah, oder was die Alumnen zu Verherrlichung der Leichenfeierlichkeit des Stifters beigetragen haben mögen, wiſſen wir nicht das Geringſte. Ja wir können auch nicht einmal die Mitglieder des erſtern mit Zuverläſſigkeit angeben. Aller Wahrſcheinlichkeit nach war aber M. Michael Schulteſius, deſſen wir oben ſchon gedachten, Rector dieſer nun ihres Beſchützers und Wohlthäters beraubten Anſtalt. Ich ſchließe dieſes aus folgendem Umſtande. Er gab im Jahre 1559 die Rudimente der Dialektik, welche Fabricius für unſre Schule ausgearbeitet hatte, ſamt den Riviſchen der Grammatik mit einer Zueignungsſchrift an ſeinen Patron, unſern Unvergeßlichen, zu Leipzig heraus. Aus dieſer Dedication ließe ſich vielleicht manche andere brauchbare Notiz für die Urgeſchichte unſrer Anſtalt ſchöpfen. So viel iſt gewiß, daß ſchon in dieſem Jahre ein Sohn von ihm, Namens Valentin, ſich unter unſern Alumnen befindet, den er aus Chemnitz mitgebracht haben muß, und zehn Jahre hernach rückt ein anderer, ihm hier geborener, Namens Wilhelm, in die Reihe der hieſigen Zöglinge ein. Er mag es alſo geweſen ſeyn, der als Rector die ohne Zweifel hier veranſtalteten Leichenfeierlichkeiten bei dem Begräbniſſe des Stifters leitete; denn wahrſcheinlich hat doch unter den ſechzig Zöglingen, von denen ein ſo guter Vater ſchied, irgend einer ſeine kindlich dankbare Geſinnung an dem Grabe dieſes Edeln wenigſtens ſo ausgeſprochen, wie es noch vor nunmehr 11 Jahren von den Zöglingen unſerer Anſtalt auf die eingegangene Todesnachricht von einem der würdigen Collatoren, dem Königl. Preuß. Herrn Hauptmann, Hans Friedrich von Witzleben auf Werben, geſchehen iſt.

In dieſen ſieben Jahren der Adminiſtration unſers ſeligen Stifters finde ich 126 Alumnen in unſerm alten Schulbuche aufgeführt, die ich alle namhaft machen könnte. Sechzig derſelben waren bereits von hier ſogleich auf Univerſitäten gegangen. Unter mehreren haben ſich Philippus Kegel aus Hettſtädt und Michael Sachſe aus Torgau ſpäterhin als Schriftſteller hervorgethan, auch dürfen wir des vorigen Landsmann Jo-

---

die Superintendentur zu Eckartsberga erhielt. Anmerkung aus den Leipziger Conſiſtorial-Acten, No. 15. Pastores Rosaelebiani, quorum nomina collegisse iuvat, fuerunt: Rhodius, Schrader, Wagner, Fischer, Steinbach, Zimmermann, Zinkeisen, Rothe. —

hannes Cruſius und Abel Straßburg nicht unerwähnt laſſen, und ſollte es nur aus dem Grunde geſchehen, unſern neuen Litteratoren einige brauchbare Beiträge zu ihren Gelehrten-Lexicis und Litteratur-Geſchichten in die Hände zu ſpielen, die unſerer Anſtalt kaum mit einem Worte gedenken, und wenn ſie auch ein Mal ausgezeichnete Männer, wie einen Hackſpan*), Gutbier, Stegmann u. m. aufführen, den Ort ihrer frühern Bildung ganz und gar unerwähnt laſſen. Dieſe freimüthige Bemerkung werden mir die frommen Manen eines Jöchers, eines Adelungs, und der, welcher der neueſte Fortſetzer und Ergänzer ihrer verdienſtlichen Werke iſt, Rottermund, verzeihen, auch Bouginé, Grohmann und Eichhorn als eine kleine Ausſtellung an ihren ſonſt mehr oder weniger brauchbaren und vortrefflichen litterariſchen Werken nicht zu hoch anrechnen. Obgleich auch die Schuld auf jene Männer zurückfällt, welche von ihrer Schule dem Publikum gar keine ſchriftlichen Nachrichten mitgetheilt haben.

Nicht war es unſerm Stifter, der ſo vielen fremden Kindern ein ſorgender und liebevoller Vater war, vergönnt geweſen, ſich eines eigenen Sohnes und Erben in dieſem Leben zu freuen. Er konnte ſich blos bei ſeinem Sterben mit der Hoffnung eines Nachkommen tröſten, die wiewohl ihm unbekannt, — oder wird unſern Verſtorbenen eine Kunde von den Schickſalen ihrer Hinterbliebenen? — ſehr bald in Erfüllung ging. Sechs und zwanzig Tage nur ſollten ſeiner hinterlaſſenen Frau Wittwe, mit welcher der Verewigte nicht ganz Ein Jahr vermählt geweſen war, in troſtloſer Einſamkeit verſtreichen. Ein neugeborner Sohn und Erbe, welchem ſie in der heiligen Taufe den Namen ihres Vaters Wolfgang und ſeines väterlichen Großvaters Dietrich, geben ließ, erſetzte ihren großen Verluſt, und ſo bekommt denn auch durch den Vormund des Neugebornen, Jaſon von Witzleben, welcher allhier im Dorfe und zwar auf dem großen Hofe, der ſpäterhin dem Ortsgeiſtlichen von Eliſabeth, Jaſons Wittwe, zur Wohnung überlaſſen wurde, ſich häuslich niedergelaſſen hatte, unſre Schule wieder einen ſorgenden Vater. In dem Schulgebete wird nur die nöthige Abänderung gemacht,**) daß für

---

*) M. ſ. des gelehrten Jakob Bruckers Ehrentempel der deutſchen Gelehrſamkeit. Augsburg 1747. p. 164. „Man ſchickte ihn erſtlich zu Hauſe in die Schule und bei zunehmenden Kräften in die ehemals berühmte Kloſterſchule Rosleben, wo damals geſchickte Leute lehrten.“

**) Es heißt von nun an: Te oramus, ut Vollgangum Theodoricum a Wiceleben Nobilem et Patronum nostrum una cum nobili coniuge, dilecto filiolo Henrici beatae memoriae posthumo et universa familia conserves.

den nunmehrigen Vice-Patronus, den Vormund des nach des Vaters Tode gebornen, deſſen Frau Mutter und Familie von den Alumnen gebetet wird. Aber ſchon am 31ſten Mai des drauffolgenden Jahres 1562 ſtirbt dieſer Interims-Adminiſtrator und hinterläßt eine Wittwe, mit Namen Eliſabeth.

Von ihm entwirft unſer ſchon aus dem Obigen bekannter Leichenredner des Stifters in einem Anhange zu der Eisleber Ausgabe ſeiner Trauerrede folgende Schilderung: „Anno 1562 den 31ſten Mai, um 12 Uhr im Mittage, iſt der Edle und Ehrenveſte „Jaſon von Witzleben, zu Rosloben,*) Vormünde des jungen von Witzleben, Kirchen, „Schulen und armen Leuten ein ſehr nützer, auch bey Graffen und Herren wohlgehalte„ner Mann, in beſtändigem Glauben und Anruffunge, in Chriſto ſeliglichen entſchlafen. „Hat bis an den letzten Athem den tewren Spruch, Rom. 14. 8. Leben wir, ſo leben „wir dem Herrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn, darum wir leben oder wir „ſterben (wir ſind todt oder lebendig), ſo ſind wir des Herrn, im Munde geführt. „Welch's ich, der ich ſein Ende beſeſſen (d. h. der ich ihn oft und viel an ſeinem „Kranken- und Sterbebette beſuchte), und neben dem erbarn und fürnehmen Hans Für„kauff, Richter zu Buttendorff**) die Augen zugedrückt, wie von uns beiden dem ſeli„gen und theuren Mann Heinrichen von Witzleben, auch geſchehen, mit Wahrheit für „Gott und der Welt bezeugen."

Es werden noch einige fromme Wünſche für den kleinen Junker und deſſen Frau Mutter, welche noch einige Jahre in unſerm alten Taufbuche als die geſtrenge Frau Stein, Heinrich Voigts***) Wittwe, unter den Taufpathen erſcheint, hinzugefügt und

---

*) Rosloben und Rosleuben iſt die damals gewöhnliche Schreibart. S. die Matrikel vom Jahre 1575. und wahrſcheinlich auch in den Viſitations-Acten vom Jahre 1539 und 1555. Zwei Stücke davon liegen in Weiſſenfels, die übrigen ſoll das Finanz-Collegium in Dresden aufbewahren. Lateiniſch ſchrieb man damals Rosaelebium, und daraus bildete ſich der jetzt beliebte poetiſche Name Rhodoscia. M. ſ. Meine Nachricht für Auswärtige über die gegenwärtige Einrichtung und das Lokale der von Witzlebenſchen Stiftsſchule. Weißenfels und Leipzig 1803. 4 mit Kupfern.

**) Alte Schreibart von Bottendorff, unſerm nächſten Dorf, genau übereinſtimmend mit der gemeinen Mundart.

***) Wenn der treffliche Herzogl. Bair. Geſchichtſchreiber des XVI. Jahrhunderts Jo. Aventinus im VI. und VII. Buch ſeiner Annalen Leipz. Ausg. f. 708. Voigt und Voigtey aus dem Griechiſchen βοηθός und βοηθεια ableitet (er ſagt: Boetheiam Graeco atque Teutonico vocabulo a patrocinando nominamus, quod quasi praemium annuum curatori patronove praebeant, uti procuret, defendat, asserat, vindicet), mag er zuſehen, wie er mit den Etymologen zurecht kommt. Adelung findet die Meinung derer, die das Wort Advocatus dabei zu Grunde legen, nicht verwerflich und unwahrſcheinlich. Eine Nachweiſung auf

die nun die Vormundſchaft übernehmenden Herren, der edle und geſtrenge Hans Friedrich von Witzleben zu Wolmirſtädt *), in den ältern Documenten kurzweg Hans von Stein genannt, und Albrecht Hacken, als unſre neuen Obrigkeiten und Interims-Adminiſtratoren namhaft gemacht.

Die in dem Lehrer-Collegio etwa vorgefallenen Veränderungen ganz beſtimmt anzugeben, ſind wir bei Ermangelung genauer Verzeichniſſe ihres An- und Abzugs und ihrer Sterbejahre nicht mehr im Stande; auch werden wir bis zum Jahre 1596 nicht viel Erhebliches anzuzeigen haben.

Daß M. Michael Schultes, aus Chemnitz, das Rectorat bis zu Oſtern 1564 allhier verwaltet habe und dann in das Predigtamt überging, wiſſen wir nun gewiß. Was der ehemalige Rector Biedermann zu Freiburg behauptet, daß er abwechſelnd in Chemnitz, Annaberg und Rosleben gelehrt habe, wollen wir nicht beſtreiten. Nach ſeinem Abgange wurde M. Philipp Seidler aus Sarepta, der bekannten Glashütte drei Meilen von Dresden, der ſchon früher als Schulmeiſter im Kloſter aufgeführt wird, **) mit der Führung des Rectorats zuſamt ſeinen beiden andern Collegen beauftragt. Vorher hieß er, wie geſagt, Schulmeiſter und muß von dem Rector, der aber auch zugleich, wenn er nicht nur dirigirte, ſondern auch öffentlich lehrte, dieſes ehrenwerthe Prädikat führen konnte, unterſchieden werden. Unſer altes Taufbuch giebt hierüber völligen Aufſchluß. Am 18ten Nov. wird dem damaligen Geiſtlichen M. Heinrich Wagner (unter ihm wurde die Pfarre neu gebaut), ein Sohn getauft, und Pathenſtelle vertreten neben dem Bottendorfſchen Pfarrer, M. Philipp Seidler, Schulmeiſter ***) im

---

das, was Höpffner dazu in ſ. Saxon. Evangel. p. 464. geſammelt hat, wird den Philologen nicht ganz gleichgültig ſeyn.

*) Ein gut gearbeitetes ſteinernes Bild in betender Stellung ziert eine der beiden Canzeln zu Wolmirſtädt.

**) Das in dem Sangerhäuſer Superintendentur-Archiv von mir aufgefundene Extrophiſche Verzeichniß der älteſten hieſigen Lehrer, ſagt ausdrücklich: Anno eodem (i. e. 1560), d. 18. Nov. Jonae successit Philippus Seidlerus Glashuttensis.

***) Zu dieſer Zeit, wo mit der Benennung Meiſter auch der Begriff der Meiſterſchaft in inniger Verbindung gedacht wurde, war der Name Schulmeiſter ein viel ehrenvollerer Name ſelbſt für die Lehrer an höhern Schul-Anſtalten, als er jetzt von vielen, die eigentlich ſo heißen ſollen, dafür gehalten wird. Ich kann mich nicht enthalten, hier im Vorbeigehen auf das aufmerkſam zu machen, was der verdiente und würdige Herr Conſiſtorialrath General-Superintendent D. Nebe zu Eiſenach in ſeinem gewichtigen und viel umfaſſenden Buche, der Schullehrerberuf nach deſſen geſammtem Umfange in der Schule und Kirche, allen Genoſſen dieſes Standes

Kloſter und des Herrn Rectoris Weib. So ſind alſo Rector und Schulmeiſter in dieſer Verbindung zwei verſchiedene Perſonen. Er verließ unſre Anſtalt und ging ins Predigtamt über. Kindelbrück war es, wo er acht Jahre die Pfarrſtelle verſah und von da zuerſt als Superintendent nach Sangerhauſen und dann nach Eisleben berufen wurde. Des Kryptocalvinismus beſchuldigt, mußte er Sangerhauſen verlaſſen. In Eisleben hatte er auch ſeines Bleibens nicht lange. Er kehrte wieder nach Sangerhauſen zurück und beſchloß daſelbſt ſeine Tage in der Stille des Privatlebens und ſtarb am 5ten April 1593. *)

Da er als Rector unſre Schule verließ, war Caſpar Altenkirch, aus Hettſtedt, Cantor, und der eben daher gebürtige Chriſtoph Stellwagen, war Baccalaureus. Seidlers Nachfolger im Amte heißt in unſrer Schulmatrikel zum erſten Male Rector und zugleich Präceptor, oder wie es noch jetzt iſt, Rector und erſter Lehrer. Es war der aus Weißenborn, ſey's nun aus dem Gothaiſchen oder aus dem des Sächſiſchen Erzgebirges hieher berufene M. Thomas Venatorius. Weißenhorn, wie unſre Schulmatri-

---

mit Recht zu Gemüthe führt K. 2. p. 4 f. So finde ich den berühmten alten Biographen unſers Luthers Schulmeiſter oder Rector zu Joachimsthal genannt, und er ſelber nennt ſich ſo p. 172. Herr Rector Roſt in ſeinem Programm zur dritten Jubelfeier der Kirchenverbeſſerung ſagt noch mehr, daß nämlich in Sachſen der Titel Rector ſtatt Schulmeiſter im Jahre 1657 erſt eingeführt worden wäre, was aber meine vor mir liegenden Quellen nicht beſtätigen, wo es in der einen heißt: Isaac Faustus, Witebergensis Rector in Wizlebiana primus, declaratus, mense Septembri ao. Christi 1554. und in der andern: anno 1557 Rector scholae duobus prioribus praeceptoribus adiunctus fuit M. Michaël Schultesius.

*) Aus der ſehr ſeltenen Chronik von Sangerhauſen, deren Verfaſſer der 1593 zu Frauenſtein in Meiſſen geborene D. Philipp Müller, ſelbſt Superintendent zu Sangerhauſen, geweſen iſt, ſie kam 1627 heraus, theilen wir ſeine Geſchichte wörtlich mit: „M. Philipp Seidler aus der Glaßhütten, 3 Meilen von Dreßden bürtig, zu Leipzig von Doctore Peffinger Anno 1565 pridie Ascensionis ordiniret, iſt zu Rosleben Rector und zu, Kindebrück Pfarr geweſen, von dannen vocirt und anno 1573 d. 3. Novembr durch des Raths Geſandten abgeholet worden. Zu ſeiner Zeit hats in der Pfarre irre gegangen und ſind ſeine Töchter Margaretha, Philippina, Magdalena, Anna Magdalena ſonderlich verirt worden. (Sein Sohn Philippus). Hat gewehret ein Vierteil Jahr, zuvor war es in der Mägdlein Schul geweſen und von dannen in die Pfarr gewiſcht. Als ein frembder Pfarr endlich eine Nacht darinnen gelegen, iſt er demſelben nachgezogen und damit wegkommen. Es hat Maulſchellen ausgetheilet, gekehret und getrummelt, weder nach Singen, noch Beten gefraget, Ihm M. Seidler aber uichts gethan. Er iſt ein fleiſſigger Mann geweſen, aber verdächtig wegen des Calvinismi, daß er endlich gen Eisleben gezogen und da Snperintendens worden. Iſt aber nicht lang blieben, wieder nach Sangerhauſen kommen und da privatim ſein Leben vollend zugebracht, in der Jakobsgaſſe, da er ein Haus gegen dem Brauhaus über gehabt und ſeiner Tochter nahe iſt. Hat gehabt ein 19 Acker ſchönen Garten gegen dem Gottes=Acker über an der Ecken, da man zur Schäferei gehet. Iſt geſtorben 1593 d. 5. Aprilis. Seine Witbe Magdalena iſt ao. 1626 geſtorben zu Memleben beim Pfarr, dahin ſie aus Furcht vor den nach Rosleben kommenden Soldaten, von der Pfarnerin daſelbſt ihrer Tochter war geflehet worden. Hat ſie alſo ihr Grab gefunden an einem Ort, da ſie nicht hingedenken können.“

kel ſeinen Geburtsort ſchreibt, und wie man ihn daraus abdrucken ließ, kenne ich wenigſtens bis jetzt nur als einen Gräfl. Fuggerſchen Ort in Schwaben. Es iſt mir wahrſcheinlich, daß unſer Venatorius zuvor in Weiſſenborn ſchon eine Anſtellung gehabt haben müſſe; denn er brachte von daher ſeinen Sohn Leonhard mit, welchen wir ſogleich auch im Jahre 1565 unter die Alumnen aufnehmen ſehen. Sein Titel Rector und Präceptor zugleich leitet mich auf die Vermuthung, daß vielleicht die frühern Rectoren, wogegen freilich der mitgetheilte Lections-Plan ſtreitet, nur das Diſciplinariſche beſorgt und in der Regel nur ſehr wenige oder gar keine öffentlichen Lehrſtunden gehalten haben. Der vorzugsweiſe genannte Präceptor, der ihm an die Seite geſetzt war, hatte ungefähr das zu thun, was auf mehreren Gymnaſien die Sache des Profeſſors iſt. So erklärte ſich auch wohl die ſpäter üblich gewordene Benennung des Conrectors und der noch beſtehende Titel des dritten ordentlichen Collegen, oder Tertius, am beſten. Uebrigens fehlen uns alle weitere Nachrichten von dieſem Venatorius. Die Extrophiſchen Blätter führen ihn nicht als Rector auf, ſondern ſagen nur, daß ihm und ſeinen beiden Collegen Altkirch und Stellwagen die Aufſicht und Leitung des Ganzen wäre übertragen geweſen.*) Ein Franke, Namens Joh. Fetzer, aus Eisfeld, wurde an Altkirchs Stelle Cantor, verließ aber die Schule ſchon wieder im Februar des nächſtfolgenden Jahres, wurde Prediger zu Bottendorf und ſtarb daſelbſt nach neunjähriger Verwaltung ſeines Pfarramtes. Die Cantorſtelle erhielt Johannes Heß, aus Artern, deſſen noch Hier-Vorhandenſeyn im Jahre 1670 wir nachweiſen können. An Stellwagens Stelle rückte Johannes Dürr aus Magdeburg als Baccalaureus in das Collegium ein, wurde aber ſchon im Jahre 1568 Paſtor in Willerſtedt und zuletzt Prediger in Magdeburg.

Was der um dieſe Zeit, nämlich am 13ten Juli 1571 erfolgte Tod des bisherigen Schul-Inſpectors, Georg von Fabricius, für eine Veränderung in Anſehung des geiſtlichen Ephorats herbeiführte, finde ich nirgend erwähnt, und ſelbſt ſein Biograph, der ehemals ſo ſehr verdiente Rector zu Schul-Pforte, Schreber, mochte ſich darum nur wenig bekümmert haben. Ich erlaube mir blos die Vermuthung, daß der nach Sangerhauſen berufene M. Seidler eine zeitlang unſer geiſtlicher Inſpector geweſen ſeyn

*) Anno 1565 cum M. Philippus ingressus esset mnnus docendi in ecclesia Wiensi, (ſoll wohl heißen Kindelbrucensi?) scholae administratio M. Thomae Venatorio et reliquis duobns Collegis Casparo Altenkirch et Christophoro Stellwagen demandata fuit.

könnte, wenn anders, was mir wahrſcheinlicher iſt, der jedesmalige Patronus nicht auch zugleich die geiſtlichen Angelegenheiten, Vocation und Anſtellung der Lehrer auf ſeine Hand beſorgte, wie aus dem Folgenden noch mehr erhellen wird.

Venatorius Nachfolger im Amte war der am 20ſten Auguſt des Jahres 1567 hieher verſetzte M. Johannes Extrophius, aus Mellrichſtadt in Franken. Da er einmal ein ganz mageres Namens-Verzeichniß der Lehrer gegeben hat, hätte er doch wenigſtens von ſich ſelbſt und ſeiner Amtsführung etwas Weniges aufzeichnen können. Er ſtarb als Rector, wahrſcheinlich im Jahr 1575, denn nur bis dahin reichen ſeine uns von ihm hinterlaſſenen Notizen. Im Jahre 1568 wurde Matthias Kupp, aus Allerſtedt, an Dürrs Stelle Baccalaureus, und in Heſſens Stelle rückte M. Valentin Tenner, aus Mellrichſtadt in Franken, ins Lehrer-Collegium als Cantor ein. Matthias Kuppe war ſchon im Stiftungsjahre unter den hieſigen Alumnen. Neun Jahre bekleidete er die Stelle des Baccalaureus, wurde dann 1577 ins Pfarramt nach Bottendorf berufen, und ſtarb daſelbſt 1597 im November. Sein Nachfolger war Nicolaus Baſeler, aus Cale. Er rückte ein im Mai 1575, ward Cantor im Jahre 1577 und zwei Jahre hernach Paſtor zu Mechelrode, dem jetzigen Ziegelrode.

Auf Extrophius folgte M. Zacharias Crauel, (Cravelius), aus Artern, welcher am 22ſten October des Jahres 1575 förmlich eingeführt wurde. Bei ihm iſt in unſrer Schulmatrikel zu allererſt von einer feierlichen Einführung eines Lehrers die Rede. Ich halte ſie für die Folge eines höhern Winkes. Denn in dieſem Jahre, ging, laut der Sangerhäuſer Superintendentur-Matrikel, die auch in den Leipziger Conſiſtorial-Acten, ſonſt zu Leipzig, jetzt aber zu Merſeburg befindliche Verordnung ein: daß der dermalige Witzlebenſche Vermund keinen Pfarrer zu Rosleben, noch einen Profeſſorem in die Schule ohne Vorwiſſen des Superintendent zu Sangerhauſen annehmen, der Superintendent aber jährlich zum wenigſten ein Mal die Schule auf des Kloſters Unkoſten viſitiren ſoll.

In dem oft erwähnten Kirchenbuche heißt dieſer Crauelius, ſonderbar genug, Rector und Oeconomus der Adelich Witzlebenſchen Schulen. Wie das beides zuſammen ohne Nachtheil des Ganzen beſtehen konnte, bleibt mir ein Problem. Zum wenigſten ſehe ich nicht ein, wie die Leitung einer ſo ausgebreiteten Oekonomie, wie oben gezeigt worden iſt; die Beſorgung der vielen auſſerordentlichen Geſchäfte, welche dem

jedesmaligen Rector ganz allein obliegen; die wiſſenſchaftliche Bearbeitung der oberſten Claſſe in den meiſten Lehrſtunden mit der ſogenannten wöchentlichen und ſonſt perpetuirlichen Inſpection verbunden, von einem auch noch ſo kräftigen und thätigen Manne zugleich könnte verrichtet werden. Wohl ließen ſich gerade dabei die herrlichen Bücher über den Landbau, ein Columella über den Gartenbau, oder überhaupt alle hieher gehörigen Schriftſteller der Griechen und Römer (de re rustica) am beſten erklären, und niemand wird in Abrede ſeyn, daß wir durch die Bemühung gelehrter Oekonomen tiefer in das häusliche Leben der Alten würden eingedrungen ſeyn, als es bisher der Fall noch nicht geweſen iſt. Ja wie manche treffliche Beobachtung der Alten würden wir bei dieſer Einrichtung zu gemeinnützigem Gebrauch in Anwendung zu bringen ſchon gelernt haben! Von dieſem Rector und Oeconomus ſagt aber unſre Matrikel weiter nichts, als daß er zehn Jahre hernach unſre Schule wieder verlaſſen habe. Er ging ab im December 1585. Wohin? iſt ungewiß.

Gleich das Jahr darauf, am 22ſten Oktocer, wird M. Johannes Fertzſch, aus Wiehe, Baccalaureus. Valentin Funke, aus Wolffen im ehemaligen Churkreiſe, wird im November 1577 als Cantor angeſtellt. Noch nicht volle vier Jahre dauerte ſeine Wirkſamkeit allhier; denn ſchon im März 1581 verläßt er die Anſtalt wieder. In ſeine Stelle rückt ſogleich ein neuer Cantor in der Perſon des Johannes Hartmann, aus Artern, ein, der auch nur 4 Jahre dieſes Amt verwaltete und mit demſelben das Paſtorat in Niemsdorf vertauſchte. Inzwiſchen war auch der bisherige Baccalaureus Fertzſch im Jahre 1581 Präceptor bis zum 15ten December 1585, und für den zeitherigen mit Tod abgegangenen, von dem Stifter als Adminiſtrator berufenen M. Heinrich Wagner, wird Chriſtoph Fiſcher, aus Schweidnitz, Paſtor der hieſigen Parochie. Es fällt dieſe Veränderung in das Jahr 1584 zu Michaeli. Gerade in dieſem Jahre vermählte ſich der Adminiſtrator der Schule, Wolfgang Dietrich von Witzleben „ufm Stein“ mit der edeln Jungfrau (Frauleins waren damals noch nicht üblich,) Georgs von Werthern auf Wartenburg, Wiehe und Frondorff, älteſter Tochter, Maria. Was für Antheil die Schule an dieſem Vermählungsfeſte genommen und vielleicht auch öffentlich dabei mag bezeigt haben, iſt mir zur Zeit noch unbekannt.

Zwei Jahre hernach wird M. Johannes Fertzſch, aus Wiehe, Rector der Schule und Johannes Wernig, aus Altengottern, wird am 2ten Februar 1585 Baccalaureus.

Das Wichtigſte unter Fertzſchens Rectorate iſt wohl die im November des eben genannten Jahres erfolgte Anſtellung eines neuen Collegen, des M. Thomas Zimmermann, aus Döbeln, der zugleich Paſtor in Wendelſtein geweſen iſt. Paſtor zu Rosleben war der oben genannte Fiſcher, und Zimmermann war ſein Diakonus. So wie dieſer aber im Jahre 1587 ſtarb, wurde Zimmermann Paſtor der hieſigen Parochie und Melchior Tubaldt Diakonus im Kloſter; der oben genannte Johannes Wernig wird Cantor, an ſeine Stelle rückt im Mai des Jahres 1588 Paul Bellmann, aus Bürgel, einem Weimarſchen Städtchen, als Baccalaureus ein, ſtarb aber nur gar zu bald, und ſchon im folgenden Jahre wird Andreas König, ein geborner Rosleber und ehemaliger hieſiger Alumnus, den 24ſten November 1589 Baccalaureus. Der bisherige Cantor Wernig wird nach Bottendorf als Pfarrer verſetzt, kann aber dieſer Stelle wegen ſeiner Taubheit nicht vorſtehen, begibt ſich deshalb nach Mechtilrode, wo er ſich angekauft hatte, und ſtirbt in ſeinem Eigenthume daſelbſt im Jahre 1629, nach einer andern Angabe, die mir die richtigere ſcheint, im Jahre 1632. Ihm folgte im Paſtorate zu Bottendorf, Andreas König, am 4ten Februar 1598, ſtirbt aber daſelbſt ſchon den 11ten September deſſelbigen Jahres. Im Jahre 1592 gegen Michael tritt der bisherige Rector, M. Fertzſch, welcher ſelbſt von 1565 bis 1573 ein hieſiger Zögling geweſen iſt, aus dem Kreiſe der Lehrer heraus und wird ganz zur Ruhe geſetzt. Sein Alter konnte ihn wohl noch nicht dienſtunfähig gemacht haben. Uebrigens erſcheint er noch mehrere Jahre hernach unter dem Prädicate des alten Rectors in unſerm Kirchenbuche.

Matthäus Meldner, aus Stolpen, tritt noch in dieſem Jahre in die verlaſſene Stelle ein. Auſſer einigen ſchriftlichen Epitaphien auf ſeine früh verſtorbenen Söhne, die wir der freundſchaftlichen Mittheilung unſers ehemaligen, zwölf Jahre lang treulich mitarbeitenden Collegen, des nunmehrigen würdigen Herrn Pfarrers M. Weineks zu Kohren, verdanken und einem einzigen gedruckten Epigramm auf die poetiſchen Arbeiten ſeines Nachfolgers, welches aus Schöttgens Bibliothek handſchriftlich hieher gebracht und alsdann des ehemaligen ſehr verdienten Rectors Schmuzers Schulſchrift, auf die wir ſpäterhin noch kommen werden, einverleibt worden iſt, das uns wohl auf mehreres von dieſem braven lateiniſchen Dichter begierig machen könnte, hat ſich von ihm nichts erhalten, wenn nicht jene Inſchrift des ſogenannten Herrn-Hauſes zu Wendelſtein von

ihm noch herrührt. Unter ſeinem Rectorate ſehen wir ein Mal die Gemahlin des Erb-Adminiſtrators zu Beichlingen bei ihren Verwandten gefährlich erkranken, wieder geneſen, aber auch bald zur Wittwe werden. Es war den 23ſten November des Jahres 1594, als der Rector dem Schulgebete die unten *) mitgetheilte Fürbitte der Collecte einzuweben für gut fand, welcher eine auf ihre erfolgte Geneſung von ihm verfaßte Dankſagung Platz machte, die wir eben ſo wenig können fehlen laſſen, eingedenk unſerer Pflicht, das Alte, wie wir es finden konnten, getreulich wieder zu geben. Gegen das Feſt Trinitatis im Jahre 1597 ſcheidet unſer Rector von unſerer Anſtalt und wird Pfarrer zu Holleben, einem zwiſchen Halle und Merſeburg gelegenen, noch jetzt zu unſerm Kloſter gehörigen Pfarrkirchdorfe. Aus ſeiner eigenen Feder wiſſen wir jetzt genau die Zeit ſeiner Anſtellung im Predigtamte anzugeben. Sie iſt, ſo wie ſie der treuverdiente Rector M. Schmuzer in einer vor 78 Jahren herausgegebenen Schulſchrift **) beſtimmt, unzuverläſſig. Wahrſcheinlich hat er das ſchriftliche Document, welches er dabei benutzte, und das ich mir aus ſeinem Nachlaß zu verſchaffen wußte, ſelbſt

---

*) Anno 94. 23 IXbr. Cum nobilis Heroina Maria de Witzleben, Beichlingi morbo periculoso prostrata decumberet, haec verba sequentia Orationi, post verba (bene facere diu ac laudabiliter possit), sunt inserta.

Inprimis vero supplici ad pedes tuos iam prece devoluti oramus, ut nobilem Heroinam et patronam nostram, divino munere ecclesiae et scholae huic concessam, quae iam graviter decumbens a te misericordissimo Deo nostro Jesu Christo tota (uti per universam consuevit vitam, dependet, et opem tuam et clementiam omnibus piis et vere invocantibus obviam fide indubitata implorat, protegas, tuo auxilio foveas, releves, corrobores, et ad optatam corporis valetudinem, secundum voluntatem tuam sacrosanctam reducas, quo laudi gloriaeque tuae, Ecclesiae afflictae, et Scholae huius, ex qua nominis tui celebrationem sempiternam, tanquam ex lactenti puerorum infantia colligis, saluti optime consulatur. Et nos beneficii huius immortalis memores piis perpetuisque acclamationibus et votis benignitatem tuam infinitam magis magisque prosequi possimus. Petimus etiam ut omnes tyrannos etc.

Pridie Id. Decemb. cum Heroinae confirmata divinitus est a morbo valetudo, loco praecedentium, haec verba collectae sunt inserta.

Et quia, misericordissime Deus, precibus nostris hactenus pro nobilissima Heroina et patrona nostra Maria de Witzleben fusis, secundum promissa in verbo tuo nobis facta, benignum accomodasti aurem et valetudinem illius afflictam prosperiori confirmasti: Agimus tibi gratias, quas animis concipere possumus maximas, pro tanta in nos clementia et amore vere paterno, ampliusque votis vera fide susceptis rogamus, ut vires illius a morbo adhuc languidas ad pristinam et optatam firmitatem reducas et ab invaletudine tanta in posterum diu ad laudem gloriamque nominis tui immunem clementer eandem conserves.

**) De ludo Coenobii Roslebiani instaurativo. Joan. Gottfr. Schmuzer, A. M. et Rector. Lips. Breitkopf. 1748. 4. S. XX.

willkürlich abgeändert. Im Regiſter der Getauften wird der Schmuzerſche Anachronismus ſogleich im 1ſten Buche durch folgende Worte gehoben, wenn er daſſelbe eigenhändig ſo überſchreibt: Regiſter aller Kindlein, ſo von dem 6ſten Mai an Anno 1597. da ich Matth. Meldner den Pfarrdienſt angefangen zu Holleuben (ſo iſt die alte Schreibart), zu verwalten, allhier und zu Beukendorff ſind getauft worden." Und ſo wäre wohl obenerwähnte alte Inſchrift des Herrnhauſes im Wendelſteiniſchen Schloßhofe, die wir immer für Bodenſteins, des nachmaligen Rectors, Werk gehalten haben, ihm zuzuſchreiben, da er nach Vollendung jenes großen Baues, welcher den hier wohnenden Bildhauer und die mehrmals in unſerm Kirchenbuche erwähnten Steinmetzer in großer Thätigkeit erhielt, noch ein ganzes Jahr Rector allhier geweſen iſt. Ich glaube nichts zu fremdartiges in meine Geſchichte aufzunehmen, wenn ich mich noch zum Beſchluß meiner Abhandlung bei dieſem, unſerm preißwürdigen Stifter errichteten architektiſchen Denkmale einige Augenblicke verweile.

Unſern jener, itzt faſt ganz vergeſſenen, aber den Gelehrten aus des trefflichen G. Fabricius Reiſen *) gewiß ſehr wohlbekannten Salzquelle unſerer alten benachbarten Ritterburg, welche immer noch einen ſehr ehrwürdigen Anblick dem Auge darbietet, und unſerer blumenreichen, mit ſanften und heitern Partieen ausgeſchmückten Aue auf einmal einen großen und erhabenen Charakter verleiht, hatte der dankbare Sohn ſeinem verewigten Vater einen Gedächtnißthurm aufführen laſſen, der im Jahre 1596 durch den geſchickten Bau- und Werkmeiſter, Friedrich Fuß, nebſt der neuen Wohnung der Burgherren, die ſchon Heinrich der Voigt zu bauen angefangen hatte, vollendet wurde. Itzt ſehen wir von dieſem merkwürdigen Denkmale kindlicher Liebe, von welchem uns der Sturm der Zeiten des ſo verheerenden dreißigjährigen Krieges kaum noch wenige Trümmern übrig ließ, blos noch ein überbautes Stockwerk, zu welchem eine ſteinerne Wen-

*) Georgii Fabricii itinerum liber unus. Basileae per Joanem Oporinum. 1547. N. VI. Iter Chemnicense p. 59.

Accedens Steinum, (arx Steinum Schloss Wendelstein), quamquam propiore licebat
Ire via, sedem Vicelebae gentis avitam.
Salsum ibi gustavi fontem, lapidisque nitentis
Collegi crustas, imitantis Latmia vultus
Nocte tuos, ideo speculi de nomine dicti.

deltreppe hinaufführt; unten das noch wohl erhaltene Wappen*) der Herren von Witzleben in Stein gehauen; einige ſchiefe Fenſtergewinde und ein noch ziemlich gut erhaltenes Portal, ſonſt der Haupteingang des Herrenhauſes, ſpäter aber und in der neuern Zeit der Weg zum Kerker, der etwa von Amts wegen gefänglich Eingezogenen und Verhafteten. Einige noch wohl erhaltene Säulen von ſchönen Verhältniſſen, welche den bemoosten Bogen ſtützen, über welchem die oben angedeutete Inſchrift in Stein gehauen iſt, ſind dem Kenner der Architektur vielleicht nicht unwichtig, ſo wie er auch bei der Stukatur-Arbeit des langen Saales, man nannte ihn ſonſt das fürſtliche Tafelgemach oder den Fürſtenſaal, itzt wird er als Betſaal benutzt in Ermangelung einer eigenen Kirche, ferner bei dem dahintenſtehenden Rondellenthurm oder der ſogenannten Waſſerkunſt und der zu ritterlichen Uebungen beſtimmt geweſenen Reitbahn, jener iſt itzt nur noch der Aufenthalt wilder Tauben, dieſe aber wegen der entzückenden Ausſicht, die es in unſer herrliches Thal gewährt, ein Erholungsplätzchen für die jedesmaligen Beamten, nicht ohne einige Theilnahme verweilen wird. Ehe ſie aber noch gänzlich verwittert und verliſcht jene alte Vater und Sohn zu gleicher Ehre gereichende Inſchrift, ſo verkündige unſere Geſchichte, als eine treue Bewahrerin des Alterthümlichen, allen Freunden des Alterthums, wenn auch nicht ein Meiſterſtück des lapidariſchen Stils, doch wenigſtens den Ausdruck edler Geſinnung, deren Organ ohne Zweifel der damalige Rector zu Kloſter-Rosleben geweſen iſt. Hier ſtehe ſie nach einer vor mehr als 40 Jahren von mir genommenen Abſchrift:

Heinrico a Witzleben in Wendelstein,
Nobilissimo Clarissimo Do parenti optatissimo,
Wolfgangus Theodoricus a Witzleben
unicus haeres posthumus
hoc monumentum ao Christi MDXCVI
aedificare et dedicare voluit.

---

*) S. Wappenbrief derer Herren von Witzleben vom Kayſer Friedrich III. 1470. aus dem (ehemaligen) Wolmerſtädtſchen Archiv Rep. III. Loc. II. N. 20.

Ut pia posteritas longum testetur amorem
In patrem, et referat facta fidemque meam,
Exstruere has aedes, opera interrupta parentis,
Post obitum, iussit me pietatis honor.
Omnia vincit amor, durus labor omnia vincit,
Rexitque artifices provida cura Dei.
Nunc stat opus, nos deridet ventura vetustas
Dum, quod dente aevi perdere possit, habet.
Mutat enim mundi naturam totius aetas
Monstrans, perpetuum quod sit in orbe nihil.
Sic aliud decrescit, sic et e contemtibus exit,
Rursum aliud stabilem nescit habere locum.
Haec quia sunt, quaero artificem, qui condere possit,
Quam nec laedit hiems, nec Jovis ira, domum.
Fundamenta loco, inque aevum opera illa perennant,
Ad quae caementum spesque fidesque ferunt.

Wir gewähren gerne manchem unſerer Leſer den ſtillen Wunſch, auch hievon eine Uebertragung in unſere Mutterſprache zu erhalten. Hier ſtehe ſie:

Dem Edeln
Herrn Heinrich von Witzleben auf Wendelſtein,
Seinem trefflichen und erſehnten Vater wollte dieſes Denkmal errichten und weihen
Wolfgang Ditrich von Witzleben,
Deſſen einziger, ihm im Tode geborner Sohn und Erbe,
Im Jahre 1596.

Daß die dauernde Liebe zum Vater bezeuge die Nachwelt
Und erzähle mein Werk und auch die kindliche Treu,
Zwang mich die fromme Pflicht zu beendigen dieſes Gebäude
Nach des Erzeugers Tod, das er im Leben begann.
Alles beſieget die Liebe, beſiegt die beharrliche Arbeit!
Gottes ſchirmende Huld führte den Meiſter zum Ziel.

Jtzo ſteht das Gebäu, es verlacht uns das kommende Alter,
Hat es doch wieder ein Werk, das einſt zernage ſein Zahn.
Denn es verändert die Zeit ja die Form des gewaltigen Weltalls
Und bezeuget, daß nichts Irdiſches daurend beſteht.
So ſinkt dieſes dahin und jenes erhebt aus dem Staub ſich,
Wieder das andere dort findet nicht bleibende Statt.
Weil's nun ſo iſt, ſo ſuch' ich den Meiſter, welcher ein Haus mir
Gründe, das trotzt dem Orkan und auch des Blitzes Gewalt.
Sicher ruhet der Grund; denn die Werke, welche die Hoffnung
Und der Glaube gebaut, dauern Jahrhunderte durch.

War es doch, als ahnete der Verfaſſer, was ſobald darauf dem Erbauer dieſes Denkmals ſelbſt begegnete. Sehr nachdrücklich wird der Erbe unſers gefeierten Stifters durch eine ſchwere Krankheit an ſeine eigene Hinfälligkeit erinnert. Wir ſehen dieſes aus der noch vorhandenen Fürbitte, welche dem Schulgebete am 6ſten Juni des Jahres 1596 eingeſchaltet werden mußte, auf welche leider eben daſelbſt keine Dankſagung für deſſen erflehte Wiedergeneſung erfolgte: ſondern nicht lange darauf eine beſtimmte Nachricht von dem am 14ten December 9 3/4 Uhr deſſelben Jahres zu Wendelſtein erfolgtem Tode des zweiten würdigen Erb-Adminiſtrators unſerer Schule, welcher als ein ſehr gütiger und liebevoller Vater derſelben allgemein verehrt wurde. Auch er ruhet in ſeiner Väter Gruft zu Kloſter-Rosleben. Nur fünf und dreißig Jahre währte die kurze Zeit ſeiner Wallfahrt. Er war ein großer Freund der Dichtkunſt, Muſik und Geſchichte, ſtudirte mit vielem Eifer die Rechtswiſſenſchaft, war, wie Vater und Großvater, beider Rechte Doctor und lebte geraume Zeit am Sächſ. Hofe. Schade, daß das Epicedium auf ſeinen Tod von dem ehemaligen Diaconus zu Cölleda, Martin Spira, welches in dem Sterbejahre des Verewigten zu Erfurt lateiniſch und deutſch herausgegeben worden ſeyn ſoll, aller noch ſo ſorgfältigen Nachforſchungen ungeachtet, bisher noch unentdeckt geblieben iſt. Wann er die Erb-Adminiſtration aus den Händen ſeiner Vormünder bekommen und ſelbſt übernommen habe, können wir nicht mit Beſtimmtheit angeben. Daß aber unter ſeiner und ſeiner Herren Vormünder Verwaltung die ſo ſchön begonnene väterliche Stiftung ſich eines erwünſchten Fortganges zu erfreuen hatte, ſagt jener Dichter in ſeinem überaus ſchönen Geſange, welcher ausſchließlich der Ver-

herrlichung des von Witzlebenſchen Geſchlechtes geweiht iſt, und den wir als eine paſſende Beilage im Original, vielleicht auch in einer metriſchen Ueberſetzung, unſerer Geſchichte in den Zugaben beizufügen geſonnen ſind.

Aber auch aus der außerordentlichen Menge von Zöglingen, welche unſerer Anſtalt von allen Orten her zuſtrömten, ſieht man, in welcher Achtung dieſelbe bei dem Publicum ſtand, ſo wenig wir auch ſonſt geneigt ſind, die größere Frequenz einer Schule für das untrügliche und ſichere Merkmal ihres innern Werthes oder Unwerthes auszugeben, und nach der größern Schülerzahl ihre Blüthe abzumeſſen. Ueberhaupt ſind in dieſem Zeitraume von 35 Jahren, fünf hundert und ſieben und funfzig Alumnen in die Liſten der Neuaufgenommenen eingetragen worden. In manchen Jahren finden ſich bei einem auch nur flüchtigen Ueberblick der tabellariſchen Verzeichniſſe ungemein ſtarke Receptionen. So im Jahre 1582 fünf und dreißig, im Jahre 1577 ſechs und dreißig, in mehreren andern ſieben und zwanzig, vier und zwanzig, drei und zwanzig und ein und zwanzig. Natürlich iſt es, daß bei der ein Mal feſtgeſetzten Zahl von ſechzig Alumnen für ſo viele der Raum im Schulgebäude nicht zureichte, daher gar viele, mit wie viel Unbequemlichkeit dieß auch für ſolche und ähnliche Anſtalten verknüpft iſt, in dem benachbarten Dorfe wohnen und auch da beköſtiget werden mußten. Auch war es nicht wohl möglich, daß alle das geſetzliche Sexennium hätten vollenden können. Ich zähle auch in dieſer Periode in allem nur ein und ſechzig, die verfaſſungsmäßig ihre Studien allhier ſechs volle Jahre betrieben haben. Auch mögen wohl viele, obgleich in meinen Regiſtern nichts davon bemerkt iſt, eine andere Lebensart ergreifend, früher aus dieſen Schranken wieder herausgetreten ſeyn. Drei Alumnen aus dieſer Periode hatte der Tod abgerufen, jedoch finden wir nicht bemerkt, welche Krankheit ſie ſo frühzeitig ins Grab ſtreckte. Zwei derſelben ſind als heimlich Entwichene aufgeführt, ohne weitere Anzeige der zu ihrer Entweichung genommenen oder gegebenen Veranlaſſung. Einer wurde katholiſch. Zwei Unglückliche fallen ſpäterhin der weltlichen Obrigkeit in die Hände. Der eine, Georg Goldſtein, ein Sohn des D. Goldſteins zu Wittenberg, wurde zu Leipzig auf dem Markte, als Mörder, mit dem Schwerte, der andere, Namens Johann Zell, zu Frankfurth, wahrſcheinlich als Dieb, mit dem Strange hingerichtet. Noch habe ich nicht mit Gewißheit erfahren können, wodurch dieſer ſein Leben verwirkt hat. Ein Blick in die Cenſurtabellen, wenn dergleichen vorhanden wären, würde dem Pſychologen aus

dem frühern Verhalten dieſer beiden Verbrecher ſichere Aufſchlüſſe gewähren; denn die dem Schaffot entgegenreiſen oder lebenslänglich in Ketten ſchmachten, die conſpiriren, lügen, heucheln, verleumden und ſtehlen ſchon auf der Schule.

Heiterer blicken wir auf diejenigen aus dieſer Periode, welche durch Würden, Verdienſte oder auch ſchriftſtelleriſche Beweiſe ihrer Gelehrſamkeit der treuen Mutter, welche ſie jahrelang in ihrem Schooße verpflegte, den ſchuldigen Dank entrichteten, und den redlichen Vätern, welche ihnen ihre Kräfte aufopferten und ſie wiſſenſchaftlich bearbeiteten, die auf ihre Bildung verwendete Mühe und Sorgfalt ſchönſtens belohnten. Die Namen dieſer Braven zeichnet Klio gerne mit ihrem Griffel in die Jahrbücher der Menſchheit. Lorenz Müller, aus Querfurth; Johann Kellner, aus Schönewerda; Elias Heidenreich, aus Leipzig; Niklas Burkhard, aus Niemsdorf; Chriſtoph Berger, aus Leipzig; Adelarius Cravelius, aus Leibingen; Eucharius Hoffmann, aus Mellrichſtadt; Tobias Herold, aus Landgrafrode; Jacob Fiſcher, aus Frankenhauſen; Jacob Fabricius, ein Sohn des berühmten Georg Fabricius, aus Meiſſen; Georg Heſſe, aus Weimar; Johannes Hofer, aus Bothenheilingen; Wolfgang Hartmann, aus Artern; Andreas Lindemuth, aus Erdeborn; Johann Sigliß, aus Halle; David Lippach, aus Biebra; Silveſter Liebe, aus Saalfeld; Johannes Cäſar, aus Biſchoffsgottern, das ſind die Namen der wackern Zöglinge, die ſich entweder durch ihre mehr oder weniger gehaltvollen Schriftwerke, oder durch ihre treue Wirkſamkeit auf den von ihnen bekleideten Ehrenſtellen um ihre Zeitgenoſſen verdient gemacht haben. Man wird zwar die von ihnen verfaßten Schriften in dem Jöcherſchen Gelehrten-Lexicon und deſſen Ergänzungen verzeichnet finden; aber bei keiner der Lebens-Nachrichten ihrer Verfaſſer wird der Schule gedacht, die ſie bilden half. Man möchte ſich dieſes einen Wink ſeyn laſſen, unſern Litteratoren zu Liebe, ſpäterhin einmal ein Namensverzeichniß aller hieſigen Zöglinge herauszugeben, um dadurch ein unſerer Anſtalt noch fehlendes Chronikon zu erſetzen, deſſen ſich ihre betagtere und mit Recht ſehr hochgeachtete Schweſter ſchon bald 200 Jahre, ſowohl in deutſcher als lateiniſcher Sprache zu erfreuen hat.

Fehlte es gleich dem ſechzehnten Jahrhunderte gar nicht an Polygraphen; ſo hat doch keiner der bisher genannten Lehrer nach ſchriftſtelleriſchem Ruhme getrachtet, ja wir können auch nicht ein einziges, eigentlich wiſſenſchaftliches Werk aufweiſen, das von einem derſelben auf uns gekommen wäre, und was von ihnen vielleicht in Handſchriften

vorhanden war, hat unſtreitig die Wuth der Flammen verzehrt, die uns in dem nun folgenden Zeitraume unſerer Geſchichte in tiefe Trauer verſetzen wird. Der, welcher ſich unter den Roslebenſchen Lehrern früherer Zeit am meiſten mit ſchriftſtelleriſchen Arbeiten, jedoch nur poetiſcher Art, beſchäftigte, war der nunmehr als Rector dieſer Anſtalt auftretende Chriſtian Bodenſtein, aus Schneeberg. Das damals übliche Verkünſteln deutſcher Namen, um ihnen vielleicht einen etwas gelehrtern Anſtrich zu geben, verleitete auch ihn, ſich in ſeinen lateiniſchen Schriften Podenstenius zu nennen. Deutſch ſchreibt ſeinen Namen unſer Kirchen- und Schulbuch ganz gleich dem des ſo berüchtigten Bilderſtürmers. Dieſes willkührliche Verändern der Namen, welches jener große Wiederherſteller der Wiſſenſchaften in unſerm Vaterlande, Reuchlin, und Hermolaus Barbarus zuerſt nur im Scherze aufbrachten, fand viele Nachahmer und veranlaßte gar mancherlei Verwirrung in der Geſchichte der Gelehrten. Billig hätte man ſich auch hierin an unſern echtdeutſchen Luther anſchließen ſollen, der, wie man es verſuchte, ſeinen ſchönen, von Läutern gemachten Namen in eine helleniſch-lateiniſche Form zu gießen, dieſen Verſuch, wie wir aus den Erasmiſchen Briefen wiſſen, als etwas Kleinliches und ganz Abgeſchmacktes verwarf. Unſer Rector Bodenſtein alſo, wie wir ihn ſchreiben, wurde von Ludwig Wurmb auf Wolkramshauſen und Apollonius (auch Abel genannt) von Ebeleben, auf Wartenburg, den Vormündern des dreizehnjährigen Erbſaſſen, Philipp Heinrich von Witzleben auf Wendelſtein, am 18ten Juli des Jahres 1597 in Gegenwart der geſammten von Witzlebenſchen Geiſtlichen feierlichſt in ſein Lehramt eingewieſen.

Der erſte Monat war noch nicht vergangen, als über ganz Thüringen die fürchterlichſte Peſt und Hungersnoth hereinbrach, wodurch mit einem Male die heitere Wirkſamkeit geſtört wurde, welche zuvor in unſern Kloſter-Mauern geherrſcht hatte. Alles wird nun in ſeinem bisherigen ruhigen Gange unterbrochen und aufgehalten. Schreckliche Niederlagen richtet die Peſt unter den Menſchen an. Zu Hunderten ſterben ſie dahin in einzelnen Dörfern, und unſre Schule wird zum erſten Male beinahe völlig zerſtreut und verwaiſt.

Sahen wir uns gleich in dem vergangenen Jahre durch ſehr traurige Veranlaſſungen, den höchſt betrübenden Sterbefall unſerer würdigen Kloſter-Mutter, meiner theuern, unvergeßlichen Gattin *) und durch ein langwieriges Augenübel auf meiner Seite außer Stand geſetzt, der Höchſten Vorſchrift zu genügen und gleich andern vaterländiſchen Gymnaſien, Schul- und Erziehungs-Anſtalten mit einer Schulſchrift vor dem Publicum zu erſcheinen: ſo können und dürfen wir doch demſelben nicht jeglichen, wenn auch noch ſo kurzen, unſre Anſtalt betreffenden Bericht von dieſem Jahre vorenthalten. Möge daher das ſehr ehrenvolle Reſcript eines Hochpreislichen Königlichen Conſiſtoriums der Provinz Sachſen an den Königlichen Geheimen Regierungs-Rath und außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten Vice-Berg-Hauptmann G. H. von Witzleben Hochwohlgeboren zu Halle, das mittelſt eines verehrlichen Dekretes von demſelben unſerm Hochverehrten Herrn Erb-Adminiſtrator uns zur Mittheilung an das Schul-Collegium zugefertiget worden iſt, dafür gelten, welches in der Urſchrift wörtlich ſo lautet:

Wir haben aus Ew. Hochwohlgeboren Jahres-Berichte vom 8ten dieſes Mts. den erfreulichen fortdauernden Zuſtand der unter Ihrer eben ſo väterlichen als einſichtsvollen Leitung ſtehenden Kloſterſchule zu Rosleben wiederum gern erſehen und erſuchen Sie, dem Lehrer-Collegio und namentlich dem Profeſſor Rector Wilhelm unſre beſondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Wie wir an dem den letztern perſönlich getroffenen und die Anſtalt ſelbſt berührenden Verluſte Theil nehmen, wünſchen wir auch, daß eine ſolche Erfahrung dennoch keinen auf deſſen heitere und treue Wirkſamkeit für das Wohl der dortigen Zöglinge hemmenden Einfluß haben möge.

Magdeburg, den 14ten März 1825.

Königliches Conſiſtorium der Provinz Sachſen.

(gez.) D. Weſtermeier.

(gez.) Burkard.

---

*) Man ſehe, was zu ihrem Gedächtniß in dem von dem ſeligen Herrn Profeſſor D. Vater auf das Jahr 1826 herausgegebenen Jahrbuch der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens geſagt wird.

Neueſte Schul-Nachrichten.

I.

Das jetzige ordentliche Collegium der Lehrer und die ihm zugeſellten außerordentlichen Mitglieder der Anſtalt.

Benedict Wilhelm, aus Augsburg, Ordinarius der erſten Klaſſe, Lehrer ſeit dem 17ten Mai 1786, bis 1800 Conrector. Seitdem Rector und erſter Lehrer, zugleich auch laut höchſteigenhändig von Sr. Majeſtät Friedrich Wilhelm König von Preußen am 12ten September 1825 zu Berlin Gnädigſt vollzogenen Beſtallung, Königlicher Profeſſor.

Friedrich Wilhelm Keſſel, aus Lengefeld, Lehrer ſeit 1814., früher Collaborator auf der Königlich Sächſiſchen Landſchule zu Meiſſen. Zuerſt ſechs Jahre lang allhier Adjunctus, ein Jahr Ordinarius der dritten Claſſe und ſeitdem Kloſter-Prediger, Religionslehrer und Lehrer der hebräiſchen Sprache.

M. Carl Chriſtian Gottlieb Keßler, aus Bachra, Ordinarius der zweiten Claſſe, früher Collaborator zu Schul-Pforte, zuerſt Adjunctus allhier zwei und ein Vierteljahr, dann zwei Jahre lang Tertius und nun ſeit 1814 Conrector.

Johann Chriſtian Leidenroth, aus Sangerhauſen, Ordinarius der dritten Claſſe, ſeit 1820 Lehrer allhier und zwar zuerſt Adjunctus. Seit 1821 Tertius.

Dr. Auguſt Friedrich Anton, aus Wittenberge in der Priegnitz, früher Lehrer an der lateiniſchen Schule des Halleſchen Waiſenhauſes, ſeit 1822 Adjunctus allhier und ſeit 1823 vierter Ordinarius und Lehrer der Mathematik.

Carl Wilhelm Kallenbach, aus Wernigerode, vorher Lehrer an der lat. Schule des Waiſenhauſes zu Halle, und ſeit 1824 Adjunctus allhier und Lehrer der franz. Sprache.

Außerordentlich angeſtellte Mitglieder.

Dr. Chriſtian Auguſt Kraft, aus Nieder-Trebra, Schularzt ſeit 1814.

Friedrich Bernhard Wahren, aus Geuſau im Stifte Merſeburg, ſeit 1809 Amtsverwalter und Oeconomus des Kloſters.

Johann Gottfried Hellmund, aus Tottleben bei Langenſalza, ſeit 1819, Geſang- Muſik- und Schreibelehrer.

Chriſtian Friedrich Schirlitz, aus Rosleben, Bauaufſeher ſeit 1825.

II.

Schul- und Lections-Plan für das Winterhalbjahr 1826/1827.

Die öffentliche Thätigkeit beginnt Sonntags um 7 Uhr, nach dreimal durch den Schul-Aufwärter mit dem Schul-Glöckchen gegebenem Zeichen, mit dem allgemeinen Frühgebete, wenn gleich die Fleißigſten ſchon einige Stunden eher in einer dazu geheizten Claſſe ihre Studien betrieben haben. Wer die Zeit verſchläft, oder ſich verſpätet, hat Tadel und Strafe zu erwarten. Ein paar Verſe aus einem Morgen- oder andern paſſenden Liede werden geſungen, wobei einer der Inſpectoren, wozu gewöhnlich von den oberſten Schülern diejenigen von dem Collegium bei der halbjährigen Translocation gewählt werden, welche des Vertrauens würdig befunden worden ſind, den Präcentor macht. Nach dieſem Geſang wird ein Morgengebet entweder von dem die Aufſicht führenden Lehrer oder deſſen Famulus geſprochen, ſey's nun aus des trefflichen Raths D. Funks, ehemaligen Rectors zu Magdeburg 1816 herausgegebenen Morgengebeten, oder aus D. Niemeyers Uebungen der Andacht und des Nachdenkens für Jünglinge auf Schulen, gedruckt zu Halle 1820 und öfters, oder auch aus Witſchels Morgen- und Abendopfer zu Nürnberg und Sulzbach, zuerſt 1803 gedruckt und ſeitdem wohl mehr als ſieben Mal vermehrt herausgegeben, und D. Friedrich Stracks, unſers ehemaligen theuern Zöglinges Eloah, oder Erhebungen des Herzens zu Gott, Frkf. a. M. 4te Auflage. Zuweilen bedienen wir uns freier und ſelbſt entworfener Gebete. Dann wird ein Capitel aus D. Luthers deutſcher oder der von Meyerſchen, zu Frkf. a. M. 1819 herausgekommenen gloſſirten Bibel vorgeleſen, und der Beſchluß mit Abſingung eines oder auch mehrerer Verſe eines geiſtlichen Liedes gemacht. Man genießt nun ſein Frühſtück, welches in einem gewöhnlichen Butterbrote, vielleicht mit etwas Obſt, beſteht, und verwendet die bis um 9 Uhr übrige Zeit auf das Privatſtudium. Recht gerne ſehen wir es, wenn man eine für die Sonntagsfeier paſſende Lectüre wählt, als die Klopſtockſche Meſſiade, deſſen Oden und Lieder, Ramlers geiſtliche Cantaten, Herders chriſtliche Schriften, deſſen Geiſt der hebräiſchen Poeſie; auch wohl die Stunden der Andacht, welche mehrere unſerer Schüler ſelbſt beſitzen; auch irgend einen Abſchnitt der heiligen Schrift in ihren Grundſprachen. Von 9 bis nach 10 Uhr wird öffentlicher

Gottesdienſt in unſerm ſchönen, mit neuen Glaßgemählden, der eiſernen Juſtſchen Gedächtnißtafel und von Weiſſerſchen und Döllſchen Büſten Dr. Luthers ſehr freundlich decorirten Betſaale gehalten, der durch die Einführung der neuen Agende und den ſehr wohleingeübten Geſang unſers Chors an Würde und Feierlichkeit recht viel gewonnen hat. Die Zeit bis zu Tiſche iſt frei. An Sonn- und Feiertagen iſt es unſern Zöglingen vergönnt, auch auſſer der Grenze ihres Spielplatzes, auf der Mittagsſeite des Schulgebäudes, zu ſpaziren. Um 11 Uhr wird gemeinſchaftlich, freilich immer noch in der dritten Claſſe, die zugleich die Stelle des Cönakels vertreten muß, geſpeiſt, weil uns der ehemalige, dem Oekonomen neben andern zur Wohnung eingeräumte Speiſeſaal zur Zeit noch mangelt. Dieſes Eſſen geſchiehet unter Aufſicht des Hebdomadarii, nach vorhergegangenem Tiſchgebete. Der Aufſeher hat die Pflicht auf ſich, für Ruhe und Ordnung zu ſorgen, den etwa ſich erhebenden Klagen und Beſchwerden abzuhelfen, die gegen die feſtſtehende neue Speiſeordnung vorkommenden Abweichungen zu bemerken, die Unterhaltung zu leiten oder auch etwas Intereſſantes vorzuleſen. Mit Gebet und einem paſſenden Geſange wird die Mahlzeit beſchloſſen, die etwa eine halbe Stunde dauert. Nachher iſt bis 1 Uhr frei. Man kann ſich während dieſer Zeit im Freien eine Bewegung machen oder ſie auf eine andere Erholung verwenden. Ein Schach- oder Bretſpiel, auch Ball- oder Kegelſpiel, wenn es die Witterung erlaubt, iſt unverwehrt. Von 1 bis 2 Uhr wird eine kirchliche Betſtunde gehalten, woran alle Schüler, wie an der Frühkirche, unter Aufſicht des Hebdomadars, Theil nehmen müſſen. Die folgende Stunde gehört dem Privatſtudium, ebenfalls unter Aufſicht desjenigen Lehrers, welcher der Reihe nach, wovon nur der Prediger eine Ausnahme macht, die Inſpection führt. Von 3—4 Uhr kann ein Spazirgang oder ein Beſuch, jedoch mit Vorwiſſen des Rectors und des Hebdomadars, nach erneuerter Vorſchrift, gemacht werden. Auch den Eislauf erlauben wir gern, nach vorhergegangener Unterſuchung, denjenigen, welche mit Schlittſchuhen verſehen ſind, in der Nähe des Kloſters. Zum Veſperbrot iſt, wie zu einem Nachmittagstrunk, eine Viertelſtunde frei gegeben. Die Stunde von 4—5 Uhr bearbeiten die obern Schüler die Untern unter der Aufſicht des Lehrers, wobei die Freudigkeit und Gewandtheit, mit welcher dieſes Geſchäft von vielen verrichtet wird, dem wöchentlichen Aufſeher ſeinen nicht leichten Beruf oft gar ungemein verſüßt. In der darauf folgenden Stunde wird in 2 Claſſen, in welche der ganze Cötus vertheilt iſt, das Privatſtudium getrieben, worüber ein eigenes,

das ſogenannte grüne Buch, gehalten und namentlich von dem Primus der erſten und den Decurionen der übrigen Claſſen dem Rector mit den vorſchriftsmäßigen Schematibus überreicht werden muß. Um 6 Uhr wird zu Abend gegeſſen. Die halbe Stunde hernach iſt zur Erholung. Die Stunde von 7 — 8 Uhr wird der Selbſtbeſchäftigung gewidmet. Man muſicirt, man zeichnet Landcharten, man excerpirt, man ſammelt die Arbeiten ein und befördert ſie an die ſie corrigirenden Lehrer. Das Abendgebet wird nach 8 Uhr auf dieſelbe Weiſe und unter derſelben Aufſicht, wie das Frühgebet, gehalten. Die noch übrige Zeit wird bis 3/4 auf 10 Uhr dem Studium der deutſchen Claſſiker gewidmet, von denen durch die ausgezeichnete Güte und Fürſorge unſers Hochverehrteſten Herrn Erb-Adminiſtrators mit nicht geringen Koſten ein anſehnlicher Vorrath in der neueſten Zeit angeſchafft wurde. Punct 10 Uhr begiebt man ſich zu Bette und nur der die Inſpection führende Lehrer hat noch die Pflicht auf ſich, in jeder Schüler-Stube und Kammer zuzuſehen, ob jeder in gehöriger Ordnung ſich zu Ruhe begeben habe und alle Lichter ausgelöſcht und geſichert ſind.

Montags nach der Morgen-Andacht, welche wie an allen künftigen Tagen in der Woche um 6 Uhr gehalten wird, iſt die erſte öffentliche Lehrſtunde von 7—8 Uhr dem Religionsunterrichte der beiden obern Claſſen gewidmet. Der Paſtor wird in dieſem Winterhalbjahre nach D. Niemeyers im Jahre 1801 zuerſt in Halle erſchienenem und ſeitdem wohl zwölfmal aufgelegtem Lehrbuche für die obern Religionsclaſſen gelehrter Schulen, das Verdienſt Jeſu um die Menſchheit und deſſen Stiftungen zu fortdauernder Wirkſamkeit ſeiner Verdienſte, vielleicht auch noch die Lehre von der ſittlichen Beſſerung als Bedingung der höhern Glückſeligkeit (§ 125 bis 176) abhandeln. Die dritte Claſſe bearbeitet in dieſer Stunde ihr Ordinarius und zwar im Griechiſchen, welcher die 18te Rhapſodie der Odyſſee ſtatariſch erklären wird. Die drauf folgende Stunde iſt theils zur Wiederholung der vorhergehenden, theils zur Vorbereitung auf die folgende Lection anzuwenden, in welcher der Ordinarius der erſten Claſſe ſeinen Primanern die Elektra des Sophokles erklären, der Ordinarius der zweiten Claſſe mit ſeinen Secundanern das 21ſte Buch der Ilias leſen wird, und der Mathematicus der dritten Claſſe die Lehre von der Geometriſchen Proportion und die drauf beruhenden Rechnungsarten beizubringen gedenkt. In der Stunde von 10 bis 11 Uhr bearbeitet der letztere die zweite Hebräiſche Claſſe, indem er mit ihr die ganze Formenlehre durchnehmen und

die Geübtern ſchriftliche Ueberſetzungen aus dem Matthäus machen laſſen will. Die an dieſer Lection nicht Theil nehmen (denn nur die künftigen Prediger und Theologen lernen bei uns Hebräiſch), betreiben in einer beſondern Claſſe ihre Privatſtudien. Die Stunde von 11 bis 12 Uhr bleibt dem Eſſen und der Erholung gewidmet. Von 12 bis 1 Uhr wird die erſte Abtheilung durch den Cantor in der Kalligraphie nach den Heinrigſchen Schulvorſchriften zum Unterricht im Schönſchreiben, welche zu Berlin herausgekommen ſind, geübt, und die Uebrigen liegen ihren Studien ob. Von 1 bis 2 Uhr bearbeitet der Adjunctus die beiden obern Claſſen im Deutſchen, inſoferne er die Geſetze der verſchiedenen Versarten entwickeln, mit Beiſpielen erläutern, und die Aufſätze der Secundaner cenſiren und damit theoretiſche Anweiſungen verbinden will; der Mathematicus wird der dritten Claſſe Anweiſung zur Fertigung ſchriftlicher Arbeiten geben, die eingereichten Arbeiten corrigiren und zugleich Declamations-Uebungen mit dieſer Claſſe anſtellen. Die Stunden von 2 bis 4 Uhr ſind frei und können zu einem Spaziergang in den benachbarten Wald, nach der beliebten Knabeneiche, oder ſonſt zu einer Erholung benutzt werden. Den Fleißigen ſind auch dieſe Stunden für ihre geiſtige und wiſſenſchaftliche Fortbildung nicht verloren. Die Stunde von 4 bis 5 Uhr iſt wieder der Bearbeitung der Untern von den Obern, wie an jeglichem Tage beſtimmt und die übrigen ganz gleich mit dem vorigen Tage beſetzt.

Dienſtags früh von 7 bis 8 Uhr wird der Ordinarius Tertius der erſten und zweiten Claſſe den Oeſterreichiſchen Erbfolgekrieg, den ſiebenjährigen, die franzöſiſche Revolution und die Befreiungskriege erzählen; der Paſtor der dritten Claſſe Religionsunterricht nach Roſenmüllers chriſtlichem Lehrbuche für die Jugend, das ſiebente Hauptſtück über die beſondern Pflichten, oder über das chriſtliche Verhalten ertheilen. Von 9 bis 10 Uhr wird der Rector den erſten Theil von Platons Phädon mit den Primanern nach der zu Leipzig vor zwei Jahren erſchienenen Ausgabe für Schulen, Platonis Phaedon ex recensione H. Stephani cum prolegomenis Wyttenbachii editio in usum scholarum leſen, der Conrector den Secundanern Xenophon's Memorabilia, 3tes Buch 3tes Capitel von § 7 bis zu Ende erklären, der Tertius den Tertianern das 6te Buch der Cyropädie bis zu Ende von § 13 des zweiten Capitels an durchnehmen. Von 12 bis 1 Uhr iſt Schreibeübung der zweiten Abtheilung. Von 1 bis 2 Uhr wird der Mathematicus der erſten und zweiten Claſſe Algebra bis zu den

kubiſchen Rechnungen vortragen, in den phyſikaliſchen Lehrſtunden die Lehre von der Elektricität fortſetzen, während der Adjunctus mit der dritten Claſſe England und die Niederlande geographiſch durchzunehmen gedenkt. Von 2 bis 3 Uhr will der Paſtor mit der erſten Hebräiſchen Claſſe die letzten Capitel aus dem Ezechiel und die erſten 15 vielleicht auch 20 Capitel aus dem Hiob vollenden. Von 3 bis 4 Uhr will der Adjunctus mit den Primanern das 26ſte Buch des Livius leſen; der Conrector mit den Secundanern Römiſche Alterthümer nach Oberlins Tabellen, die Einleitung und vier Tabellen erklären und ſeine Vorträge in lateiniſcher Sprache wiederholen, und der Tertius eine Correcturſtunde der lateiniſchen ſchriftlichen Arbeiten ſeiner Claſſe halten. Von 5 bis 6 Uhr iſt mit Prima und Secunda franzöſiſche Lection. Der Adjunctus will in derſelben einzelne Stücke aus dem Handbuche von Ideler und Nolte leſen und zwar für jetzt von Barthelemy, wobei er auch die Gelegenheit die Weitergebildeten zum Franzöſiſch-Sprechen zu veranlaſſen nicht verſäumen wird. Mit der dritten Claſſe will der Tertius den Justinus leſen, und zwar das elfte Buch ſeiner Historiarum.

Mittwochs von 7 bis 8 Uhr wird der Conrector mit der erſten und zweiten Claſſe Quintilians Institut. Orat. libr. X. von Cap. V, § 15 bis zu Ende des Buches leſen und der Adjunctus mit der dritten Claſſe in Xenophons Anabasis Cyri libr. I. c. IX. fortfahren. Von 9 bis 10 Uhr wird der Rector das dritte Buch der Horaziſchen Oden erklären, der Conrector mit der zweiten Claſſe die erſten 300 Verſe des 10ten Buchs der Aeneis ſtatariſch leſen, der Tertius mit der dritten Claſſe das 6te Buch der Metamorphoſen vom 267ſten Vers bis zu Ende behandeln. Von 10 bis 11 Uhr wird allgemeine Singeſtunde gehalten und der ganze Cötus in vierſtimmigem Geſang durch den Cantor geübt. Von 1 bis 2 Uhr werden die aufgegebenen ſchriftlichen franzöſiſchen Arbeiten und die freien Ausarbeitungen der Geübtern in der erſten und zweiten Claſſe von dem Adjunctus durchgenommen; der Tertius giebt der dritten Claſſe eine allgemeine Ueberſicht der wichtigſten Weltbegebenheiten der neuen und neueſten Zeit. Der Mathematicus wird von 3 bis 4 Uhr wie ſchon am vorigen Tage von 1 bis 2 Uhr die erſte und zweite Claſſe bearbeiten und der Adjunctus mit Tertia das Adjectivum Numerale und das Pronomen und wenn es die Zeit erlaubt, auch die Präpoſitionen durchnehmen und die Privatlection in Cäſars bell. civ. leiten. Von 5 bis 6 Uhr hat der Mathematicus neben der Correctur deutſcher Aufſätze Uebungen im Disponiren anzuſtellen und

Einleitungen in die epiſche Poeſie der Minneſänger den Primanern zu geben ſich vorgenommen. Der Conrector wird in dieſer Stunde die Briefe des Cicero ad Diversos, und zwar von der 26ſten Epiſtel des 7ten Buches bis zu Ende, ſeiner und der unterſten Claſſe erklären. Donnerſtags früh von 7 bis 8 Uhr wird, wie Montags, Religionsunterricht der erſten und zweiten Claſſe von demſelben Lehrer ertheilt, während der Adjunctus mit der dritten Claſſe einzelne paſſende Stellen aus Voltaires Carl dem Zwölften lieſt. Die Stunde von 9 bis 10 Uhr beſchäftiget der Rector, wie Montags, die erſte Claſſe mit der Elektra des Sophokles, wobei, wie bei allen Lectionen, die ſtrengſte und genaueſte Vorbereitung vorausgeſetzt wird; der Conrector bearbeitet ſeine Claſſe ebenfalls im Griechiſchen mit Homers Ilias, und der Tertius die ſeinige mit Homers Odyſſee. Von 10 bis 11 Uhr wird mit der erſten und zweiten Claſſe von dem Lehrer der Mathematik Matheſis getrieben. Von 12 bis 1 Uhr übt ſich die erſte Atheilung in der Kalligraphie. Die Schreibebücher müſſen auf Erfordern der Conferenz vorgelegt werden, um zu beſtimmen, wer dieſe Uebung entbehren oder noch nicht entbehren kann. Von 1 bis 2 Uhr trägt der Adjunctus der erſten Claſſe die Geographie Oſtaſiens und Südaſiens vor und will eine ſtatiſtiſche Ueberſicht von den Hauptveränderungen des alten Aſiens drauf folgen laſſen. Der Conrector behandelt die Römiſchen Alterthümer nach oben angegebenem Plane und der Tertius cenſirt und corrigirt die ſchriftlichen Arbeiten ſeiner Claſſe. Von 2 bis 4 Uhr iſt freie Zeit, die zu einem Spazirgange oder einer andern Erholung angewendet werden darf. Die übrigen Stunden ſind hinſichtlich ihrer Beſtimmung denen der vorigen Tage gleich.

Freitags früh wird in der erſten Stunde den beiden obern Claſſen, wie Dienſtags, Geſchichte von dem Tertius vorgetragen und der dritten Claſſe von dem Paſtor Religionsunterricht gegeben. Von 9 bis 10 Uhr wird mit Prima Platons Phädon von dem Rector, mit Secunda Xenophons Denkwürdigkeiten des Sokrates von dem Conrector, und Xenophons Cyropädie mit Tertia vom Tertius geleſen. Nach Tiſche von 12 bis 1 Uhr übt ſich die zweite Abtheilung im Schönſchreiben, während die Uebrigen ihre Stunden gemeinſchaftlich, jedoch nicht ohne Aufſicht des Hebdomadars, betreiben. Von 1 bis 2 Uhr erklärt der Rector den Primanern Horazens Oden; der Conrector den Secundanern Virgils Aeneis und der Tertius trägt der dritten Claſſe Geſchichte vor. Von 2 bis 3 Uhr werden die beiden Hebräiſchen Claſſen von dem Paſtor und

Mathematicus bearbeitet. Von 3 bis 4 Uhr werden die Officia des Cicero der erſten Claſſe von dem Rector mit Zuziehung einer noch nicht benutzten, auch, wie es ſcheint, den neueſten Editoren, Herrn Profeſſor Beyer in Leipzig und Herrn Director Gernhard in Weimar, noch nicht gekannten, von dem hochſeligen König von Baiern, Maximilian Joſeph I., aus einem aufgehobenen Kloſter zu Aichſtädt der Augsburgiſchen Stadtbibliothek geſchenkten und von dem Berichterſtatter nebſt andern Ciceroniſchen Werken eigenhändig abgeſchriebenen Handſchrift, den Primanern erklärt. Der Adjunctus cenſirt die deutſchen Arbeiten der zweiten Claſſe und der Mathematicus unterrichtet die Tertianer in den Anfangsgründen der Mathematik. Von 5 bis 6 Uhr lieſt der Conrector mit der erſten und zweiten Claſſe den Quintilian und der Adjunctus entwickelt den Tertianern Xenophons Anabaſis vorzüglich grammatiſch, wobei die treffliche Buttmanniſche, ſo wie bei dem lateiniſchen die alle bisher gebrauchte bei weiten übertreffende Zumptiſche zu Grunde gelegt wird.

Sonnabends von 7 bis 8 Uhr werden in der Regel die ſchriftlichen Correcturen der lateiniſchen und griechiſchen Exercitien, welche die Obern den Untern aufgegeben haben, beſorgt. In den beiden folgenden Stunden geben die Ordinarii ihren Claſſen die in der Mitte der Woche eingereichten und zu ſchriftlicher Correctur überbrachten Griechiſchen und lateiniſchen Arbeiten mit der Cenſur zurück und cenſiren ſie öffentlich, laſſen ſogenannte Extemporalia ſchreiben und geben Themata zu neuen lateiniſchen Ausarbeitungen auf. Um 10 Uhr verſammelt ſich das ganze Schulcollegium im Rectorate zu der gewöhnlichen Conferenz, wobei von den Lehrern nach der Reihe das Protocoll geführt wird. Es erſcheinen unaufgefordert die jedesmaligen Inſpectoren, um dasjenige anzuzeigen, was ſie Ungeſetzliches bemerkt haben und zur Kenntniß der Lehrer gelangen muß. Auch erſtattet jeder von dem, was ſeiner beſondern Aufſicht anvertraut iſt, gehörigen Bericht. Der Hebdomadarius giebt ſein Urtheil im Allgemeinen ab, wie er die Woche hindurch mit dem Fleiße der Schüler in den Studirſtunden, mit ihrem Betragen in den Freiſtunden, mit ihrem mehr oder weniger pünktlichen Erſcheinen bei dem Gebete, mit ihrer Ordnung in den Zellen und Kammern und ſonſt zufrieden oder weniger zufrieden geweſen iſt. Es werden beſondere Fälle aufgeführt, der beſonders Unfleißige, Unordentliche, Muthwillige wird namhaft gemacht, gefordert, vermahnt und nach Befinden geſtraft, entweder mit Entziehung der Freiſtunden, des Gewöhnlichen an

Speiſe und Trank, oder mit Degradation oder mit Arreſt, bald einfachem, wo ſich der Excedent nicht auſſerhalb des Schulgebäudes darf ſehen laſſen, oder mit Einſperren auf der Correctionsſtube, wo man von allen Mitſchülern abgeſondert und von allen Spielen ausgeſchloſſen, ſich mit Memoriren oder Bearbeiten eines aufgegebenen Penſi bei magerer Koſt, ſo lange die Strafzeit dauert, beſchäftigen muß. Beſondere Fälle werden gewöhnlich mit Beilegung des bei der Unterſuchung aufgenommenen Protocolls an eine Verehrliche Adminiſtration berichtet. Ihnen geht immer eine außerordentliche Conferenz voran. Außerordentliche Conferenzen werden auch gehalten, wenn die Vierteljahrs-Cenſuren gemeinſchaftlich entworfen werden, worin nach einem gedruckten Schema, über Geiſtesanlagen, Fleiß, Geſinnung, Kenntniſſe und äußeres Betragen eines jeden Schülers ein gewiſſenhaftes Urtheil abgefaßt und mit jedem Quartalſchluß, von allen Lehrern unterſchrieben, an Eltern und Vormünder eingeſendet wird. Die Kenntniſſe in den Sprachen und in den Nebenwiſſenſchaften werden durch Nummern bezeichnet und beſtimmt. N. 1. bedeutet: Ausgezeichnet; N. 2. Vorzüglich; N. 3. Gut; N. 4. Mittelmäßig; N. 5. Schwach; N. 6. Sehr ſchwach. Dieſe Quartal-Cenſuren werden bei der jedesmal zu Michael lateiniſch zu verfaſſenden Jahres-Cenſur zu Grunde gelegt und an die höhern Behörden, ſo wie an Eltern und Vormünder abſchriftlich auf der hintern Seite der deutſchen Michaels-Cenſur befördert. Dieſe zur Förderung und Erhaltung der Disciplin ſo wohlthätige und ſchon über 40 Jahr beſtehende Einrichtung verdankt die Anſtalt ihrem frühern treuen Pfleger, dem um ſie ſo hochverdienten Königlich Preußiſchen Regierungsrathe zu Tennſtädt, Cöleſtin Auguſt Juſt, dem wir auch noch im Grabe unſern Dank, Liebe und Verehrung darbringen *). Eben ſo werden auch zweimal im Jahre außerordentliche Translocations-Conferenzen gehalten; denn es kann kein Schüler ohne Zuſtimmung des ganzen Collegii weder in eine höhere Claſſe verſetzt, noch davon ausgeſchloſſen werden. Die feierlichſte von allen iſt immer die Jahres-Reviſions-Conferenz, welche in der Regel unſer Verehrungswürdiger Herr Erb-Adminiſtrator und der jedesmalige Coinſpector, jetzt der Königlich Preußiſche Superintendent zu Sangerhauſen und ſeit 7 Jahren geiſtlicher Ephorus unſerer Anſtalt und Prüfungs-Commiſſarius, Herr M. Gottlob Euſebius Fiſcher, beſtimmen, und welcher wir dießmal auch den ehrwürdi-

*) S. Charakter-Schilderung des Königlich Preußiſchen Regierungs-Raths Juſt, entworfen von dem Oberbergrath Löw zu Halle. Halle bei Eduard Anton 1825.

gen Conſiſtorial- und Schulrath, Herrn Rector Mathias aus Magdeburg beiwohnen zu ſehen die beſondere Freude hatten. Durch wirklich collegialiſche Conferenzen, welche zu gegenſeitigem Austauſche von Ideen, zu Mittheilung gemachter Erfahrungen, zu gemeinnützigen, das Wohl des Ganzen umfaſſenden und dieſes allein berückſichtigenden Vorſchlägen, zu Aufrechthaltung einer feſten und löblichen Ordnung angewendet werden, muß nothwendig das collegialiſche Band immer feſter geknüpft und die über alles erſpriesliche Einheit in diſciplinariſcher Hinſicht mächtig gefördert werden.

Wir haben jedoch noch um der Vollſtändigkeit willen einiges die Tages-Ordnung Betreffendes zu berichten. Die Stunde von 12 bis 1 Uhr Sonnabends iſt zu einer Geſangesübung für unſre Choriſten beſtimmt unter Leitung des Cantors. Von 1 bis 2 Uhr übt der Mathematicus die erſte Claſſe im Diſputiren. Es ſollen in dieſen Halbjahr Diſputationen über die philoſophiſchen Werke des Cicero gehalten werden. Der Adjunctus trägt in derſelben Stunde der zweiten Claſſe Geographie vor und fährt fort die Geographie des neuen Aſiens zu behandeln und dieſelbe zu beendigen. Der Tertius lieſt mit ſeiner Claſſe Ovids Metamorphoſen. Von 3 bis 4 Uhr wird der erſten und zweiten Claſſe Mathematiſcher Unterricht von dem Mathematicus und Franzöſiſcher der dritten Claſſe von dem Adjunctus ertheilt. In der letzten öffentlichen Wochenſtunde lieſt der Adjunctus mit der erſten Claſſe den Livius und der Conrector mit der zweiten und dritten Claſſe das Griechiſche Neue Teſtament und zwar im Evangelio Lucä das 11te Capitel vom 9ten Vers bis etwa zum 15ten Capitel. Die Geſammtzahl der öffentlichen Lehrſtunden beläuft ſich auf fünf und ſiebzig Stunden.

Ueberſicht aller Lehrſtunden.

Lateiniſche:	25.	Religion:	4.	Der Rector hält	9.
Griechiſche: . . .	15.	Geſchichte:	4.	Der Paſtor „	6.
Hebräiſche: . . .	4.	Mathematik: . . .	6.	Der Conrector „	14.
Franzöſiſche: . . .	4.	Geographie: . . .	3.	Der Tertius „	15.
Deutſche:	4.	Geſang:	2.	Der Mathematicus „	11.
		Schreibſtunden: . .	4.	Der Adjunctus „	14.
				Der Cantor „	6.
				Summa	75.

Antheil jeglicher Claſſe an dieſen Lectionen.

Die erſte Claſſe hat wöchentlich 10 lateiniſche, 4 Griechiſche, 2 Hebräiſche, 2 Franzöſiſche, 2 Deutſche, 2 in der Religion, 2 in der Geſchichte, 4 in der Mathematik, 1 in der Geographie, 1 im Geſang. Zuſammen haben alſo die Primaner 30 öffentliche Lehrſtunden, darunter 11 mit den Secundanern gemeinſchaftlich.

Secunda hat 9 Lateiniſche, 5 Griechiſche, 2 Hebräiſche, 2 Franzöſiſche, 2 Deutſche, 2 in der Religion, 2 in der Geſchichte, 4 Mathematiſche, 1 Geographiſche, 1 im Geſang, auch einige in der Kalligraphie. Zuſammen 30, einige 31; combinirte mit Tertia 2.

Tertia hat 9 Lateiniſche, 7 Griechiſche, 2 Franzöſiſche, 1 Deutſche, 2 Religionsunterricht, 2 Geſchichtliche, 2 Mathematiſche, 1 Geographiſche, 1 im Geſang, 2 im Schönſchreiben. Zuſammen 29 öffentliche Lehrſtunden.

III. Studien-Prüfungen.

Es werden jährlich ſechs Examina gehalten und zwar jedesmal (die Receptions-Examina und Tentamina nicht dazu gerechnet) drei zu Oſtern und drei zu Michaelis. Zuerſt mit den Abgehenden die ſchriftlichen und mündlichen Abiturienten-Prüfungen, nunmehr ganz nach der neueſten in allen Preußiſchen Landen anbefohlenen Form, nach dem Königlichen Edict, gegeben zu Potsdam am 12ten October 1812. In unſerer ältern Form hielten wir ſie von 1800 bis 1816. Bis dahin wurden auch die Schulzeugniſſe alle in lateiniſcher Sprache ertheilt. Auſſerdem werden halbjährlich kurz nach den Abiturienten-Prüfungen 14 Tage auf die eigentlichen Schul-Examina verwendet, 4 Tage zu den Prüfungen des Privatfleißes, die übrigen zu den ſchriftlichen Probe-Arbeiten aller einzelnen Schüler. Die Privatſtudiums-Examina, worüber eben ſo, wie über die Abiturienten-Prüfungen, ein genaues Protocoll geführt wird, beſtehen in der neueſten Form, worüber unſre Schul-Acten das Nöthige nachweiſen. Sie ſind bereits ſeit zehen Jahren in vollem Gange und bewähren ſich uns jedesmal als vorzüglich nützlich. Wenn auch der ſchätzenswerthe Verfaſſer einiger Bemerkungen über die Privatlectüre junger Leute in den obern Claſſen der Gymnaſien unter manchem ſehr Beherzigungswerthen ſagt: „zu beſtimmten Zeiten anzuſtellende ſtrenge Prüfungen über die

Privat-Lectüre der Schüler ſcheinen mir durchaus nicht zweckmäßig zu ſeyn:“ ſo mag dieſes von den Gymnaſien gelten, wo die ganze Controlle des Privatfleißes überhaupt mit den größten Schwierigkeiten verbunden ſeyn muß. Wir leugnen zwar gar nicht, was der ehrwürdige Verfaſſer der Chronik des Domgymnaſii zu Magdeburg in ſeiner wahrhaft muſterhaften Relation der dortigen Lehrweiſe behauptet: daß es auch redlichen Lehrern an Zeit und Kräften fehle, dieſes Geſchäft in der ganzen Ausdehnung zu verrichten, und der Verfaſſer denkt immer noch mit etwas ſchwerem Herzen an die am 26ſten September vor ihm liegenden und von ihm durchzuleſenden zwei hundert und ſieben und ſiebzig halb lateiniſchen und halb griechiſchen Hefte von einer einzigen Claſſe; aber es wurde doch ausgeführt. Vielleicht wird ſich darüber ein andermal ausführlicher ſprechen laſſen.

IV. Lehrapparate.

Hier nennen wir zuerſt unſre Schulbibliothek, die ſich eben ſowohl durch ihr paſſendes Lokale, als durch recht viele für die meiſten Fächer des Unterrichts ſehr brauchbare Schriftwerke auszeichnet. Sie hatte ſich dieſes Jahr auf unſere Bitte laut eines von der Königlichen Regierung zu Merſeburg den 30ſten Mai eingegangenen und dem Bibliothekar zur Nachricht und Achtung von dem gegenwärtigen Erb-Adminiſtrator aus Halle unter dem 12ten April zugefertigten Verehrlichen Decretes einer Verdoppelung des vorigen Quantums zu erfreuen, ſo daß alſo nun ihr Fonds auf 24 Rthlr. jährlich geſteigert iſt. Von dieſer dem Kloſter-Aerario entnommenen Summe und den vierteljährigen Beiträgen aller Schüler von 2 bis 4 Gr. von jedem Schüler, zu welchen die beim An- und Abzuge jedes Schülers zu entrichtenden 8 Gr. gerechnet werden müſſen, wird ſie ſich mit immer ſchönern Werken bereichern können. Ihr bisheriger Aufſeher, welcher über Einnahme und Ausgabe ſeine Jahresrechnung einzureichen hat, (dieſe Aufſicht iſt jederzeit mit dem Rectorate verbunden geweſen), hatte die beſondere Freude, dieſes *ἰατρεῖον ψυχῆς* unter ſeinen Händen von einem unbedeutenden Vorrath zu einer Sammlung von gewiß 4000 Bänden erwachſen zu ſehen, welchem ſchnellen Zuwachs freilich eine ſehr reiche Schenkung einen ſehr anſehnlichen Vorſchub that. Mit Dank und Verehrung ſprechen unſre Schul-Annalen hier zum erſten Male den

ehrenwerthen Namen einer edeln Dame, der verwittweten Frau von Möllendorf zu Brücken aus, welche dieſen von ihrem verſtorbenen Herrn Bruder, dem Herrn Baron von Eberſtein auf Mohrungen ꝛc. ererbten Schatz, der nach dem ausdrücklichen Willen des ſeiner Wiſſenſchaft nur zu früh Entriſſenen, nicht vereinzelt werden ſollte, aus dem Grunde unſerer Anſtalt ſchenkte, weil aus derſelben ſo mancher geachtete und in ihrer Nähe Gutes wirkende Mann hervorgegangen wäre. Sie beſteht größtentheils aus philoſophiſchen und litterariſchen Büchern, welche der ſcharfſinnige Denker und große Kenner, beſonders der ſcholaſtiſchen Philoſophie, ſorgfältig ſammelte, um ſeine den Gelehrten dieſes Faches wohlbekannte Geſchichte der Logik und Metaphyſik bei den Deutſchen von Leibnitz bis auf gegenwärtige Zeiten in zwei ſtarken Octavbänden zu ſchreiben und auſſer ſeiner Schrift über die Beſchaffenheit der Logik und Metaphyſik ſein Hauptwerk: Natürliche Theologie der Scholaſtiker nebſt Zuſätzen über die Freiheitslehre und den Begriff der Wahrheit, vor einigen 20 Jahren ans Licht treten zu laſſen. Der Erzähler glaubte das Andenken an dieſe ausgezeichnete Güte nicht beſſer ehren und erhalten zu können, als daß er von dem von Eberſteinſchen Wappen einen ſaubern Kupferſtich in Augsburg fertigen und in jedes geſchenkte Buch einen Abdruck*) mit der Inſchrift einkleben ließ: Bibliothecae Roslebianae donavit pie defuncti Baronis ab Eberstein benignissima soror de Moellendorf. 1819.

Durch die beſondere Güte des ihr nahe verwandten Herrn Rittmeiſters und Stiftsdirectors Freiherrn von Trotha auf Scopau ſind wir jüngſt durch ein ſehr wohlgetroffenes Bildniß des Herrn von Eberſtein in einem Paſtellgemählde, welches unſerm Cimelien-Schranke zu nicht geringer Zierde gereicht und dem ſehr ähnlichen Kupferſtiche des zweiten Wiederherſtellers unſerer Anſtalt, des trefflichen Regierungs-Raths Juſt, womit unſre Bibliothek durch den ſo vielfach auf ihre Bereicherung bedachten Herrn Erb-Adminiſtrator bedacht wurde, gegenüber hängt, erfreut worden. Sie blicken freundlich und dankbar auf die gleichſam von ihnen in dieſem Schranke bewahrten huldreichen königlichen und andern Geſchenke, worauf wir ſo oft mit gerührten Blicken verweilen, die köſtlichen Werke der Lippertſchen Daktyliothek, der Herkulaniſchen Alterthümer, der Nouveaux Memoires de l'Academie Royale des sciences et belles-lettres, eines Schweig-

*) Die übrigen Bücher ſind durch ein Kloſterwappen bezeichnet, abgezogen von einem der Bibliothek durch den verſtorbenen Bau- und Mühleninſpector Schirlitz geſchenkten Kupferplättchen.

häuſerſchen Herodots, des Böckſchen Pindarus, der Italieniſchen, Franzöſiſchen und Engliſchen Prachtausgaben eines Cornelius Nepos, eines Horaz, eines Ogilviſchen Virgils, des nach Antiken gezeichneten Homerus von Tiſchbein, der Umriſſe griechiſcher Vaſengemälde aus Campanien und Sicilien, der Minutoliſchen Reiſe zum Tempel des Jupiter Ammon, der von der techniſchen Deputation d. G. zu Berlin herausgegebenen Vorbildern und beſonders des Lucas Cranachſchen Stammbuches, enthaltend die von ihm ſelbſt in Miniatur gemahlte Abbildung des den Segen ertheilenden Heilandes und die Bildniſſe der vorzüglichſten Fürſten und Gelehrten aus der Reformations-Geſchichte, ein eben ſo theures Andenken der Hohen Aufmerkſamkeit ſeiner Excellenz des Herrn Miniſters Freiherrn von Altenſtein, deren auch unſre Anſtalt gewürdiget wurde, als es ein ewig ſchätzbares Denkmal deutſcher Kunſt bleiben wird. Gern verweilten wir uns bei dieſen und andern Schätzen, der Mailändiſchen allererſten Ausgabe eines Fronto, deren Probeblatt von Palimpſeſten noch nicht gar lange Sr. Excellenz dem Herrn Miniſter und Ober-Conſiſtorial-Präſidenten von Kleewitz angenehm zu unterhalten ſchien, oder unſerm Heraldiſchen Fache, das Sr. des Herrn General-Majors und General-Adjutant Sr. Königlichen Majeſtät Freiherrn von Witzleben Excellenz Ihrer Hohen Aufmerkſamkeit würdigten, und mit beſonderm Wohlgefallen jenen Stammbaum betrachteten, der dieſem Schranke eine wahre Zierde verleiht, wenn wir nicht noch den theuern ehemaligen Zöglingen unſern Dank darbringen müßten, welche in der neueſten Zeit die Erſtlinge ihrer ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit allhier niederlegten. Mit einem gewiſſen tiefbewegten Gefühl nennen wir hier die coniectanea in Aristophanem des Herrn Profeſſor Reiſſigs, in Halle; die Aeſopiſche Fabelſammlung des Herrn Profeſſor Schneiders, in Breslau; die Botaniſchen Werke des Herrn Dr. Wallroths, in Nordhauſen; den Juvenal des Herrn Dr. Webers, in Weimar; die Germania und einige andere hiſtoriſche Schriften meines geliebten ältern Sohnes; die tragiſchen Arbeiten eines Herrn Dr. Marſchners und Dr. Körners; das in der Urſprache neugriechiſch geſchriebene Werk des Herrn D. Grohmanns über die Peſt; die Beiträge zur Nahrung für Geiſt und Herz, von Herrn Prediger Schottin, die Schriften des Herrn Directors der Vorſchule zu Bremen, Profeſſor Stracks; des Herrn Oberbergrath Löw zu Halle Leben des unvergeßlichen Juſts; des Herrn Conventual Leopolds in Loccum bibliſche Unterſuchung über Johannes den Täufer; auch Herrn Syndikus Liebelts Chronik von Querfurth. Empfangen Sie

nebſt allen, die uns immer mit ihren Akademiſchen Schriften erfreuen, unſern innigen Dank auch für die Aufmunterung, welche ſie mit dieſen Opfern ihres Dankes denjenigen unſerer Zöglinge gewähren, welche durch einen fleißigen Beſuch unſerer Bibliothek ſich ganz beſonders durch den Anblick ihrer Werke zu edler Nachahmung begeiſtern. Täglich iſt Punct 1 Uhr die Bibliothek zum Gebrauch geöffnet und jeder Schüler kann ſich gegen einen Zettel irgend ein Bibliotheksbuch zur Förderung ſeiner Studien ausbitten.

Unſern Vorrath an Landcharten, deren unſre Bibliothek 192 Stück auf Pappe gezogen beſitzt, haben wir durch die Güte des Herrn Hofraths Kruſe mit dem Atlas zur Ueberſicht der Geſchichte aller Europäiſchen Länder und Staaten, von ihrer erſten Bevölkerung an bis auf die neueſten Zeiten, zum Gebrauche beim Unterrichte der ſtudirenden Jugend, vermehrt geſehen. So iſt auch zu unſerm frühern Mathematiſchen Apparat, worüber wir bei einer andern Gelegenheit Bericht erſtatten werden, in dem vergangenen Jahre der elektriſche und magnetiſche hinzugekommen.

V. Geſammtzahl der Schüler.

Die Geſammtzahl unſerer Schüler belief ſich in dieſem Jahre auf 99. Funfzehn ſind abgegangen, zwanzig neu aufgenommen. Zu Oſtern verließen die Anſtalt nach überſtandenem Abiturienten-Examen mit dem Zeugniſſe der Reife folgende 4 Primaner:

Ernſt Jul. Friedr. Treuber, aus Burgau bei Jena, mit dem Zeugniß Nr. II.

Oswald Jul. Dietrich, aus Grocho in der Niederlauſitz, mit dem Zeugniß Nr. II.

Oscar Wilh. Lebrecht Nietzſche, aus Rosleben, mit Nr. II. mit Auszeichnung.

Rudolph Ferdinand von Geuſſau, aus Peibram in Böhmen, mit Nr. III.

Ohne Abiturienten-Examen verließen die Anſtalt:

Wilibald von Houwald, aus Sellendorf bei Golßen. Er ging nach Dresden unter die Cadetten.

Georg Auguſt Cottenet, aus Berlin, verließ unſre Anſtalt wegen Kränklichkeit.

Zu Michael nahmen von uns ſieben Primaner Abſchied:

C. Friedr. Wilh. Feſſel, aus Mohrungen, mit Nr. II. mit Auszeichnung.

Hermann Robert Schmidt, aus Gommern, mit Nr. I.

Franz Hartmann Böttner, aus Groß-Gottern, mit Nr. II.

Carl Wilke, aus Ober-Hellbrungen, mit Nr. II.

Wilh. Aug. von Koſchützky, aus Warſchau, mit Nr. II.

Heinr. Otto Franz von Mengerßen, aus Minden, mit Nr. I.

Hermann Löw, aus Weißenfels, mit Nr. II. mit Auszeichnung.

Aus Tertia gingen ab:

Joh. Werner Julius Graf von Bülow, aus Caſſel, zum Militair.

Friedr. Guſt. Ehrhardt, aus Wählitz, wurde nach Zeiz abgerufen, um dort ſeine Studien fortzuſetzen.

Hermann Otto Schmidt, aus Düben, um die Apotheker-Kunſt zu erlernen.

VI.

Fügen wir noch zum Beſchluß ein Verzeichniß aller zu Michael noch anweſenden Schüler nach den Claſſen hinzu. Die mit Sternchen bezeichneten haben bei der letzten Prämien-Vertheilung ein Schul-Prämium erhalten:

Erſte Claſſe, beſtehend aus 21 Mitgliedern.

1. Carl Auguſt Ornold Ochsſe, aus Halle, Primus honorarius und erſter Inſpector. *
2. Carl Julius Chriſtian Fulda, aus Halle, zweiter Inſpector und Präcentor.
3. Hermann Grävell, aus Lübenau bei Lübben.
4. Carl Moritz Fleiſcher, aus Eisleben, dritter Inſpector und Präcentor. *
5. Carl Ludwig Werther, aus Roßla, vierter Inſpector. *
6. Carl Friedrich Sprunck, aus Hettſtedt, fünfter Inſpector.
7. Theodor Heinrich Heß, aus Coburg, ſechster Inſpector.
8. Friedrich Wilhelm Zachariä, aus Kloſter Rosleben, ſiebenter Inſpector.
9. Carl Adolph Ernſt von Münchhauſen, aus Straußfurth. *
10. Ernſt Friedrich Leopold Damm, aus Wiehe.
11. Chriſtoph Moritz von Egidy, aus Camenz.
12. J. Heinrich Wilhelm Süvern, aus Lemgo.
13. Friedrich Löw, aus Dürrenberg.
14. Ernſt Stephanus Richter, aus Leipzig.

15. Carl Erdmann Ludwig Schönemann, aus Alſtedt. *
16. Heinrich Wilhelm Ludwig, aus Rosleben.
17. Auguſt Oskar Schmidt, aus Kelbra. *
18. Carl Friedrich Wilhelm Schmidt, aus Brücken.
19. Johann Wilhelm Hermann, aus Biebra.
20. Carl Friedrich Heimbach, aus Wiederſtedt.
21. Ludwig Ferdinand Sieckel, aus Rixleben bei Nordhauſen.

Zweite Claſſe, beſtehend aus 28 Mitgliedern.

22. A. C. Friedrich Schwarzwäller, aus Schochwitz, erſter Decurio der Claſſe.
23. Hermann von Bomsdorf, aus Weiſſagk.
24. Alexander Bernh. Fr. Haſſo Graf von der Schulenburg, aus Berlin, zweiter Decurio. *
25. Ludwig Hildenhagen, aus Lochau, dritter Decurio. *
26. Johann C. Albrecht von Werthern, aus Tennſtedt.
27. Guſtav Adolph Frick, aus Berlin. *
28. Ernſt Ludolph Euſebius Fiſcher, aus Wurzen. *
29. Otto Emil von Schrader, aus Waidenthal bei Querfurth.
30. Friedrich Oskar von Reinhardt, aus Dresden.
31. Otto Heinrich von Jagow, aus Berlin.
32. Heinrich Carl Herzer, aus Wernigerode. *
33. Friedrich Ottomar Schüler, aus Brücken.
34. Auguſt Heinrich Eduard Genzſch, aus Dürrenberg.
35. Franz Schweingel, aus Dürrenberg.
36. Ludwig Nikolaus Gieſeke, aus Ebeleben. *
37. Hugo Adelbert Emil Hedicke, aus Neu-Gattersleben. *
38. Heinrich Julius Smalian, aus Amt Lohra.
39. Johann Julius Ferdinand Wichmann, aus Saubach.
40. Otto Wilhelm Keller, aus Lübben.
41. Otto Julius Hempel, aus Kleinhof bei Dobrilugk.
42. Guſtav von Noſtitz, aus Groß-Geſtewitz bei Naumburg.
43. Ferdinand Auguſt Wilhelm Carl von Münchhauſen, aus Straußfurth.

44. Carl Auguſt Zimmermann, aus Dürrenberg.
45. Carl Rudolph Leſſing, aus Steinkirch bei Lübben.
46. Emil Benzler, aus Wernigerode.
47. Alb. Herm. Fr. Reiche, aus Heiligenſtadt.
48. Friedrich Wilhelm Stabenow, aus Halle.
49. Moritz Wilhelm Sigm. von Brandenſtein, aus Merſeburg.

Dritte Claſſe, beſtehend aus 33 Mitgliedern.

50. Franz Adelbert Friedrich Treuber, aus Burgau, erſter Decurio.
51. Emil Julius Hedike, aus Neu-Gattersleben, zweiter Decurio.
52. Carl Emil Franke, aus Gehoven, dritter Decurio.
53. Hildebrand Friedrich Eduard von Einſiedel, aus Leislau bei Naumburg. *
54. Ferdinand Eduard Hammer, aus Bennungen. *
55. Wilhelm Ferdinand Hammer, aus Bennungen. *
56. G. Hermann Conſtantin Frick, aus Berlin. *
57. Rod. Hermann Richardt von Lehmann, aus Deſſau.
58. Heinrich Auguſt Schütz, aus Querfurth.
59. Carl Trautwein, aus Wendelſtein.
60. Johann Friedrich Alexander Reclam, aus Leipzig.
61. Otto Thilo Anton von Trotha, aus Scopau.
62. Carl Auguſt Leopold Wipprecht, aus Weiſſenſee.
63. Ado von Seebach, aus Marienthal.
64. Friedrich Auguſt Ockhardt, aus Wiehe.
65. Hartmann Gottlieb Wilhelm, aus Kloſter Rosleben.
66. Johann Carl Friedrich Auguſt Bachmann, aus Erfurth.
67. Auguſt von Beguelin, aus Berlin.
68. Auguſt Trautwein, aus Reinsdorf bei Artern.
69. Rudolph Bieler, aus Aregleben bei Aſchersleben.
70. Friedrich Carl Alexander von Pfannenberg, aus Leipzig.
71. Curt Leſſing, aus Lübben.
72. Auguſt Hermann Burſcher, aus Cottbus.

73. Robert Rohatſch, aus Freyberg.
74. Hermann Anton Heinrich Erdmann, aus Eisleben.
75. Adelbert Reil, aus Wörlitz.
76. Carl Guſtav Kielſtein, aus Roßdorf.
77. Carl Edmund von Schrader, aus Freyburg.
78. Johann Friedrich Lüttich, aus Cölleda.
79. Carl Wilhelm Keßler, aus Kloſter Rosleben.
80. Leopold Ludwig von Altenſtein, aus Rathenau in Brandenburg.
81. Job Wilhelm David C. Heinrich von Witzleben, aus Kienau bei Schweidnitz.
82. Carl Arnold Dunker, aus Colberg.

Von dieſen 82 Zöglingen ſind 30 Alumnen, 25 ſogenannte Extranei, welche 45 Rthlr., und ſechs, welche 60 Rthlr. jährlich für den Tiſch bezahlen. Die übrigen heißen Extranei extraordinarii, welche Koſt und Wohnung bei einem der Lehrer erhalten.

Verbeſſerungen.

S. 5. Z. 8. v. u. l. zehenten.
S. 7. Z. 5. v. u. l. accidit.
S. 10. Z. 16. v. u. l.: auf der hieſigen Dorfpfarre.
S. 12. Z. 12. v. u. ſtreiche dazu aus.
S. 15. Z. 10. v. o. l.: der für des.
S. 18. Z. 12. v. u. l.: Leipzig.
S. 18. Z. 6. v. u. l.: Walch.
S. 19. Z. 2. v. u. l. nach nobilem ein Komma.
S. 24. Z. 7. v. o. l.: Veronica.
S. 37. Z. 14. v. u. l.: Kindelbrück.
S. 44. Z. 4. v. o. ſtreiche das Komma hinter Kerker.
S. 45. Z. 11. v. o. ſtreiche sic vor et.
S. 51. Z. 7. v. o. l.: 1822.
S. 55. Z. 4. v. u. l.: mit den T.
S. 58. Z. 11. v. o. l.: Buttm. Grammatik.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei Heinrich Auguſt Schmid.